



BILDUNG FÜR EUROPA

Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung



Aktuelle Ausschreibungstermine in Erasmus+

Programm	Antragsfrist	Wo muss der Antrag eingereicht werden?	Weitere Informationen
Leitaktion 1			
Mobilität von Einzelpersonen			
■ Bereich allgemeine und berufliche Bildung	05.02.2019	jeweilige NA	jeweilige NA
■ nur Bereich Jugend	05.02.2019 30.04.2019 01.10.2019	NA-Jugend	NA-Jugend
Gemeinsame Masterabschlüsse	14.02.2019	EACEA	EACEA
Leitaktion 2			
Strategische Partnerschaften			
■ Bereich allgemeine und berufliche Bildung	21.03.2019	jeweilige NA	jeweilige NA
■ nur Bereich Jugend	05.02.2019 30.04.2019 01.10.2019	NA-Jugend	NA-Jugend
Wissensallianzen	28.02.2019	EACEA	EACEA
Kapazitätsaufbau im Bereich Hochschulbildung ... im Bereich Jugend	07.02.2019 24.01.2019	EACEA EACEA	EACEA EACEA
Leitaktion 3			
Treffen von jungen Menschen und Entscheidungsträgern – Jugend			
	05.02.2019 30.04.2019 01.10.2019	NA-Jugend	NA-Jugend
Jean-Monnet-Aktionen	22.02.2019	EACEA	EACEA
Sport	04.04.2019	EACEA	EACEA

[Die Angaben basieren auf dem Informationsstand vor Drucklegung. Alle Angaben ohne Gewähr. Redaktionsschluss: 09.11.2018]



Europa – Bildungsraum ohne Grenzen

Vision für die Zukunft
Europas

AusbildungWeltweit:
Nachgefragt bei der
Bundesbildungsministerin

PASSION
LED US HERE

Impressum

Herausgeber:

Nationale Agentur Bildung für Europa
 beim Bundesinstitut für Berufsbildung
 (NA beim BIBB)
 53142 Bonn
 Tel.: 0228 107-1608
 Fax: 0228 107-2964
 E-Mail: infodienst@bibb.de
 Internet: www.na-bibb.de

Verantwortlich: Klaus Fahle

Redaktion: Dr. Gabriele Schneider
 Sigrid Dreissus-Meurer

Redaktionsassistent: Diana Katsch

Redaktionsschluss: 15.10.2018

Bestellungen: Kostenlos über
www.na-bibb.de/service/publikationen

Erscheinungsweise: Halbjährlich

Auflage: 9.000

Gestaltung: Blueberry – Agentur für
 Design & Markenkommunikation,
www.go-blueberry.de

Druck: Distler Druck

Bildnachweis Titel & Inhaltsverzeichnis:

Shutterstock.com: Casi Yost und Jan
 Schneider (Composing S.1), diego ph/
 unsplash.com (S.4), Pulse of Europe (S.4),
 Imgix/unsplash.com (S.4), Bundesregie-
 rung/Guido Bergmann (S.4), Yakobchuk
 Viacheslav/Shutterstock.com (S.4)

Für unverbindlich eingesandte Manus-
 kripte, Bildmaterial und andere Unterla-
 gen wird keine Haftung übernommen.
 Artikel, die namentlich gekennzeichnet
 sind, geben nicht unbedingt die Meinung
 des Herausgebers wieder. Nachdruck mit
 Quellenangabe gestattet. Belegexemplare
 erbeten.

ISSN 1616-5837



Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim
 Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)
 besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auf-

trag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung
 und Forschung. Sie ist Nationale Agentur für das EU-Bildungsprogramm
 Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung in
 Deutschland. Darüber hinaus nimmt sie zahlreiche europabezogene und inter-
 nationale Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und Erwachsenenbildung
 wahr. Sie arbeitet eng mit der EU-Kommission sowie auf nationaler Ebene mit
 Ministerien, Bundesländern, Sozialpartnern, Verbänden, Kammern, Unter-
 nehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen zusammen.

www.na-bibb.de
www.erasmusplus.de



Erasmus+ Berufsbildung

Auslandsaufenthalte und
 Bildungskoooperationen im
 europäischen Ausland.



Erasmus+ Erwachsenenbildung

Mobilität von Bildungspersonal
 und Bildungskoooperationen im
 europäischen Ausland.



Nationales Europass Center

Kompetenzen mit dem Europass
 verständlich darstellen – in ganz
 Europa.



Europ. Agenda Erwachsenenbildung

Nationale Koordinierungsstelle –
 europäische und nationale Themen
 vernetzen.



EPALE

Electronic Platform for Adult
 Learning in Europe: mehrspra-
 chige Community-Plattform zum
 Thema Erwachsenenbildung.



Israel-Programm

Deutsch-Israelisches Programm
 zur Zusammenarbeit in der
 Berufsbildung.



IBS

Informations- und Beratungs-
 stelle für Auslandsaufenthalte in
 der beruflichen Bildung.



AusbildungWeltweit

Weltweite Auslandsaufenthalte
 von Auszubildenden und Ausbil-
 dern/Ausbilderinnen

Liebe Leserinnen und Leser,



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa
 beim BIBB

Schwerpunktthema des Journals ist der „europäische Bildungsraum“. Wer seit vielen Jah-
 ren die europäische Bildungszusammenarbeit verfolgt, hat dabei ein Déjà-vu: Hat nicht die
 damalige Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn 2001 bereits vom europäischen Bil-
 dungsraum gesprochen? Und haben wir seitdem nicht unzählige Weißbücher, Grünbücher
 und Aktionspläne gesehen, um diesem Ziel näherzukommen? Dieser Wahrnehmung ist un-
 eingeschränkt zuzustimmen. Trotz mancher Fortschritte ist der europäische Bildungsraum
 bisher nur für wenige Wirklichkeit geworden. Nicht selten hat sich die europäische Vision
 im Geflecht nationaler Interessen, Regelungen und Gesetze regelrecht verheddert und steht
 deshalb nicht umsonst wieder auf der Tagesordnung.

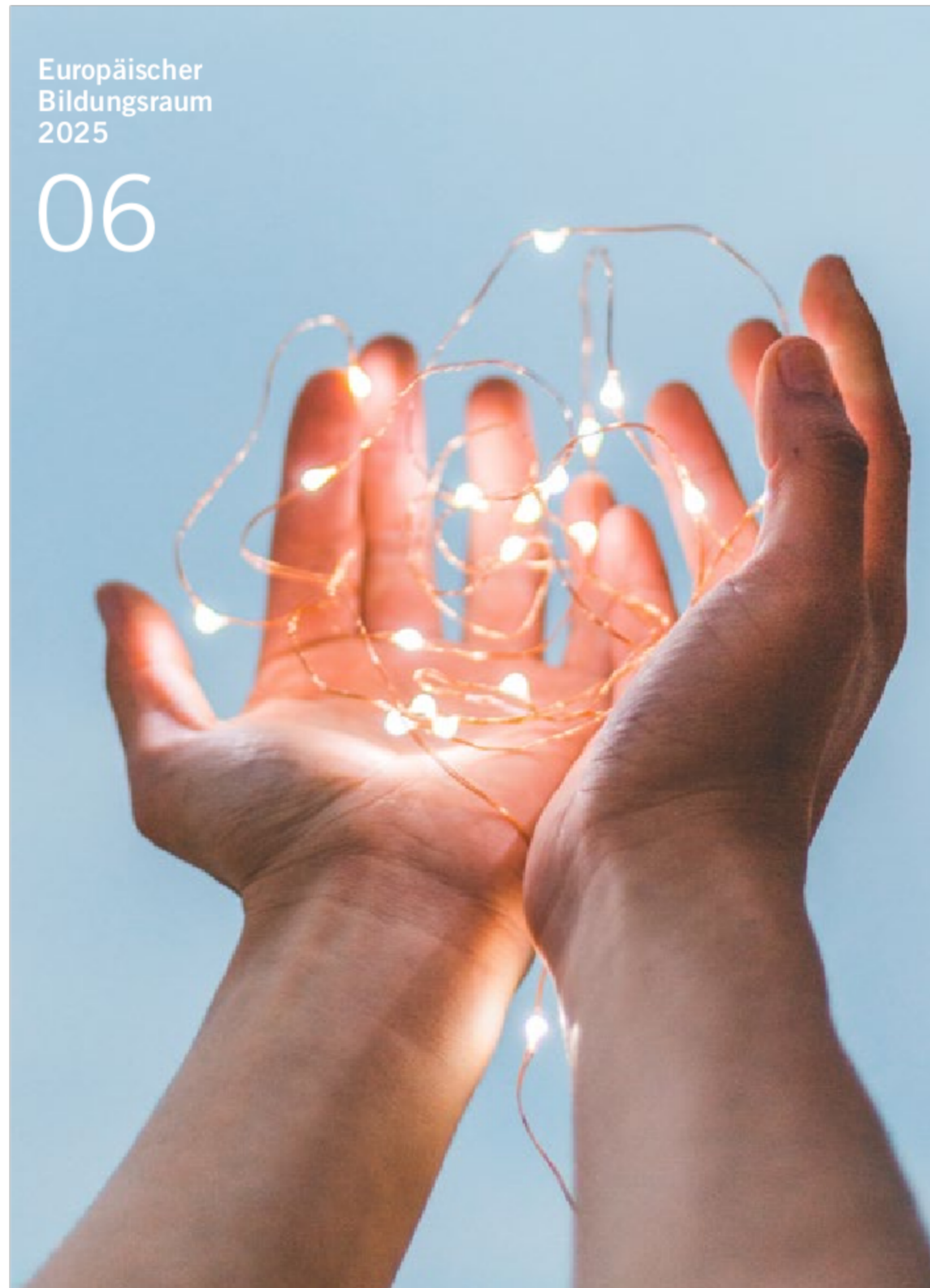
Der heutige Ansatz zeichnet sich durch zwei Punkte besonders aus: einem ausgeprägten
 Pragmatismus, der die Vielfalt und Vielstimmigkeit der Bildung in Europa anerkennt, und
 einer deutlich gewachsenen Rolle der Mobilität von Lernenden und Lehrenden. Der Er-
 folg des Programms Erasmus+ und die Aussicht auf eine Verdreifachung der Mobilität im
 Nachfolgeprogramm hat den politischen Rahmen verändert, in dem sich das Konzept des
 europäischen Bildungsraums befindet. Ganz anders als noch vor zehn Jahren wird grenz-
 überschreitende Mobilität als eigener Mehrwert wahrgenommen und soll maßgeblich dazu
 beitragen, dass sich die Menschen Europa zugehörig fühlen. Damit dies gelingt, ist an vie-
 len Stellschrauben zu drehen: von der Anerkennung von Auslandsaufhalten über die
 sogenannte „soziale Dimension“ Europas bis zur Umsetzung der gemeinsamen Zielsetzung,
 dass jeder junge Europäer über gute Kenntnisse in zwei Fremdsprachen verfügen sollte. Die
 Umsetzung des europäischen Bildungsraums ist daher nicht nur eine Aufgabe der europäi-
 schen Institutionen: Der Satz „Europa fängt zu Hause an“ hat nichts von seiner Bedeutung
 verloren. Das 2019 deutlich steigende Budget und die damit verbesserten Förderchancen
 bietet aber auch jetzt schon Gelegenheiten, zum europäischen Bildungsraum beizutragen.

Auch das neue Programm wirft bereits Schatten voraus. Das Journal enthält ein Update zu
 den Verhandlungen auf europäischer Ebene und Informationen zu einem neuen Projektfor-
 mat, das im kommenden Jahr bereits in einer Pilotphase erprobt werden soll: die „Centres
 of Vocational Excellence“.

Ich hoffe, dass Sie damit wieder gut informiert sind.

Ihr

Klaus Fahle



Inhalt_Nr 29

Schwerpunkt: Europa – Bildungsraum ohne Grenzen

- 06 **Der europäische Bildungsraum 2025**
Vision für die Zukunft Europas stellt europäische Identität in den Mittelpunkt
- 09 **Den europäischen Pulsschlag spüren**
Interview mit dem Gründer der Initiative „Pulse of Europe“
- 11 **Good Practice:**
Musik in der Erwachsenenbildung
- 12 **Beteiligen. Begegnen. Befähigen.**
Nicht-formales und informelles Lernen im Jugendbereich als Teil des Bildungsraums
- 14 **„Sharing Heritage“**
Neue Zugänge in der Vermittlung unseres Kulturerbes in Europa
- 16 **Das Europäische Jahr des Kulturerbes**
Themenrelevante Projektvorhaben aus der Antragsrunde 2018

Erasmus+

- 18 **Erasmus+-Antragsrunde 2018**
Weitere Einrichtungen erhalten Mobilitätscharta
- 19 **Erasmus+: Jetzt hervorragende Förderchancen nutzen**
Enorme Budgetzuwächse in der Erwachsenen- und Berufsbildung
- 20 **EU-Kommission bringt das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ auf den Weg**
Budgetzuwächse vorgesehen, Programmstruktur weitestgehend unverändert

- 22 **Exzellenzpartnerschaften für die berufliche Bildung**
Eine neue Initiative im Rahmen von Erasmus+
- 24 **SALTO-Resource Centre für TCA in der allgemeinen und beruflichen Bildung**
Förderung der transnationalen Zusammenarbeit zwischen den Nationalen Agenturen des Programms Erasmus+
- 26 **#ErasmusDays 2018**
Kampagne zur Steigerung der Bekanntheit von Erasmus+ erfolgreich
- 27 **Good Practice:**
Unterrichtsmodul zum Thema Energiegewinnung
- 28 **Good Practice:**
Mit sportlicher Aktivität Inklusion fördern und Beschäftigungsfähigkeit sichern
- 29 **Zwei Projektideen – eine Projektform**
Strategische Partnerschaften zum Austausch guter Praxis

Weitere Bildungsthemen

- 30 **Interview mit Bundesbildungsministerin Anja Karliczek**
Das neue Förderprogramm AusbildungWeltweit
- 32 **IBS richtet ihr Beratungsangebot wirtschaftsnäher aus**
Auslandsaufenthalte nicht nur für das Ausbildungsmarketing nutzen
- 33 **EPALE: Vernetzen – Teilen – Austauschen**
Plattform etabliert sich zunehmend in der Erwachsenenbildung
- 34 **Info-Splitter**
- 36 **Antragsfristen**

”

Lange Zeit stand Europa im Wesentlichen für einen freien Binnenmarkt. Jetzt rücken vermehrt Bildung, Werte und Kulturen Europas wieder in den Vordergrund.

“



© diego.phy/unsplash.com

Der europäische Bildungsraum 2025

Vision für die Zukunft Europas stellt europäische Identität in den Mittelpunkt



© NA beim BIBB

Sibilla Drews

Leiterin des Teams Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

[D]ie Idee Europas ist entstanden als ein Projekt des Friedens. Mehr als zwei Drittel der Europäerinnen und Europäer, so das Weißbuch zur Zukunft Europas, betrachten die EU auch heute noch als Hort der Stabilität in einer unruhigen Welt. Europa bietet auf vier Millionen Quadratkilometern eine außergewöhnliche Vielfalt an Kulturen, Ideen und Traditionen. Gerade diese Vielfalt stellt ein einzigartiges Potenzial dar, dessen sich die Bürgerinnen und Bürger bewusstwerden und das sie nutzen müssen.

Fakt ist aber auch, dass die Europäische Union für viele Europäerinnen und Europäer nicht greifbar und viel zu weit weg ist. Europa scheint sich in den Alltag einzumischen, ohne dass dadurch Vorteile für den Einzelnen sichtbar werden. Es existieren schlichtweg Zweifel, dass Europa etwas bringt. Hier gilt es anzusetzen. Europa muss mit seiner Vielfalt für die Bürgerinnen und Bürger erlebbar werden. Dass dies funktionieren kann, zeigt die großartige Erfolgsgeschichte des Programms Erasmus+.

In der Diskussion über unterschiedliche Zukunftsszenarien der Europäischen Union taucht dann auch mehr denn je die Diskussion über die soziale Dimension Europas auf. Es geht um die Stärkung einer gemeinsamen europäischen Identität, basierend auf gemeinsamen Werten, auf Bildung und Kultur. Lange Zeit stand Europa im Wesentlichen für einen freien Binnenmarkt. Jetzt rücken vermehrt Bildung, Werte und Kulturen Europas wieder in den Vordergrund.

Im November 2017 haben führende EU-Politikerinnen und -Politiker auf dem Sozialgipfel im schwedischen Göteborg die europäische Säule sozialer Rechte proklamiert. Der erste von 20 Grundsätzen schreibt für jede Person das Recht auf allgemeine und berufliche Bildung und lebenslanges Lernen fest. Und zwar von hoher Qualität und in inklusiver Form, um vollständig am gesellschaftlichen Leben teilhaben und Übergänge auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich bewältigen zu können. Gleichzeitig hat die Kommission auf diesem Gipfel ihre Vision für die Schaffung eines europäischen Bildungsraums vorgestellt.

Was beinhaltet ein europäischer Bildungsraum?

Bis zum Jahr 2025 soll ein Bildungsraum entstehen, in dem grenzenlos und frei von Hindernissen gelernt und geforscht werden kann. Es soll ein Europa entstehen, in dem man regelmäßig Zeit zum Lernen und Arbeiten in einem anderen Land verbringt und in dem man neben der Muttersprache zwei weitere Sprachen spricht. Die Bürgerinnen und Bürger sollen sich ihrer Identität als Europäerinnen und Europäer, aber auch der Vielfalt Europas bewusstwerden. Ein europäischer Bildungsraum soll allen Menschen Mobilitätschancen zum Lernen und Lehren bieten, zum Beispiel soll ein neuer EU-Studienausweis die Mobilität da-

bei unterstützen. Auf der Grundlage von Vertrauen, Zusammenarbeit und Austausch soll die Anerkennung von Abschlüssen in Europa weiter verbessert werden. Beim Sprachenlernen soll ein neuer Benchmark verabschiedet werden, nach dem bis 2025 alle jungen Europäerinnen und Europäer beim Abschluss der Sekundarstufe II neben ihrer bzw. ihren Muttersprache(n) über gute Kenntnisse in zwei Fremdsprachen verfügen sollten. Lehrkräfte sollen insbesondere gefördert und zur Teilnahme am Programm Erasmus+ und am eTwinning-Netz motiviert werden. Europäische Universitäten sollen entstehen ebenso wie die Kooperation von Exzellenzzentren in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (s. S. 22 f.), eine Fakultät für europäische und transnationale Governance soll eingerichtet werden. Der europäische Fernsehsender Euronews, der 1993 von mehreren europäischen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ins Leben gerufen wurde, soll ausgebaut werden. Und schließlich sollen die Mitgliedstaaten sich darauf verständigen, künftig fünf Prozent ihres BIP in die Bildung zu investieren.

Erste Schritte

Erste Maßnahmen wurden mittlerweile auf den Weg gebracht. Die neue überarbeitete Empfehlung des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen empfiehlt die Förderung von Kompetenzen in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik und betont die Förderung von Unternehmertum und einer innovationsorientierten Einstellung. Gleichzeitig bleibt die Förderung von Grundfertigkeiten, Sprachkenntnissen und digitaler Kompetenz nach wie vor dringlich. In einem Aktionsplan für digitale Bildung wird dargelegt, wie die EU die Bürgerinnen und Bürger, die Bildungseinrichtungen sowie die Bildungssysteme bei der Bewältigung der digitalen Transformation un-

terstützen möchte. Unter anderem geht es darum, digitale Technologien besser für das Lehren und Lernen einzusetzen, zum Beispiel soll ein mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) abgestimmter Qualifikationsrahmen für digital zertifizierte Qualifikationen erarbeitet werden. Zudem soll das Angebot an Weiterbildungen für Lehrende im Kontext digitaler Technologien ausgebaut werden. Weiterhin sollen relevante Kompetenzen für die digitale Transformation entwickelt werden. Neben digitalen Kompetenzen zählen dazu kritisches Denken und Medienkompetenz. Und schließlich möchte die Kommission Schlüsselrends in der Digitalisierung genauer beobachten, um diese für Bildungssysteme nutzbar zu machen. Der Aktionsplan für digitale Bildung soll bis 2020 umgesetzt werden und zwar durch eine Zusammenarbeit der Kommission mit der ET2020-Arbeitsgruppe für digitale Kompetenzen.

versität aneignen und über Kenntnisse der Arbeitsweise der EU verfügen.

Weitere EU-Initiativen im Bereich Bildung, Jugend und Kultur

Als ein weiteres wichtiges Signal fand im Januar 2018 auf Einladung von EU-Kommissar Tibor Navracsics erstmals ein EU-Bildungsgipfel statt. Hochrangige Vertreter/-innen der Mitgliedstaaten diskutierten mit Expertinnen und Experten Fragen wie: Welchen Beitrag kann eine hochwertige, inklusive und auf Werte gestützte Bildung zum Erfolg Europas leisten? Welche Kompetenzen werden absehbar in den kommenden Jahrzehnten benötigt? Und wie kann der Erwerb von Grundfertigkeiten sowie von digitalen und unternehmerischen Kompetenzen vorangebracht werden? In einem zweiten Paket hat die Europäische Kommission dann Ende Mai 2018 mehrere Initiativen zu

nen bei der Politikgestaltung auf EU-Ebene mehr Gehör verschafft werden (s. S. 12 f). Eine neue Kulturagenda soll dazu beitragen, das Bewusstsein für Europas gemeinsames, vielfältiges Kulturerbe zu schärfen. Sie soll das volle Potenzial der Kultur nutzen, um ein inklusiveres und gerechteres Europa zu schaffen, indem sie Innovation, Kreativität, dauerhafte Beschäftigung und nachhaltiges Wachstum fördert und die Außenbeziehungen der EU stärkt.

Weiterhin unterbreitet die Europäische Kommission den Mitgliedstaaten verschiedene Einzelvorschläge wie z.B. zur Schaffung von Systemen für eine hochwertige frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung, zur automatischen gegenseitigen Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen sowie der im Ausland erzielten Ergebnisse von Lernzeiten und zur Verbesserung des Lehrens und Lernens von Sprachen.

Gleichzeitig wurden erste Ergebnisse einer Eurobarometer-Umfrage veröffentlicht, in der sich die Europäerinnen und Europäer zu wichtigen Initiativen im Hinblick auf die Einrichtung eines europäischen Bildungsraums äußern. So sind mehr als 90 Prozent der Befragten in allen Ländern der Ansicht, dass Auslandserfahrungen wichtig sind. 84 Prozent der befragten jungen Menschen gaben außerdem an, dass sie ihre Kenntnisse in einer bereits erlernten Fremdsprache gerne verbessern würden. 77 Prozent würden gerne eine neue Fremdsprache lernen.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Gestaltung des europäischen Bildungsraums wird das Erasmus+-Nachfolgeprogramm sein. Ein Vorschlag der EU-Kommission, der eine Verdoppelung des Budgets vorsieht, liegt seit Mai 2018 auf dem Tisch (s. S. 20 ff).

INFO +

https://ec.europa.eu/education/education-in-the-eu/european-education-area_en



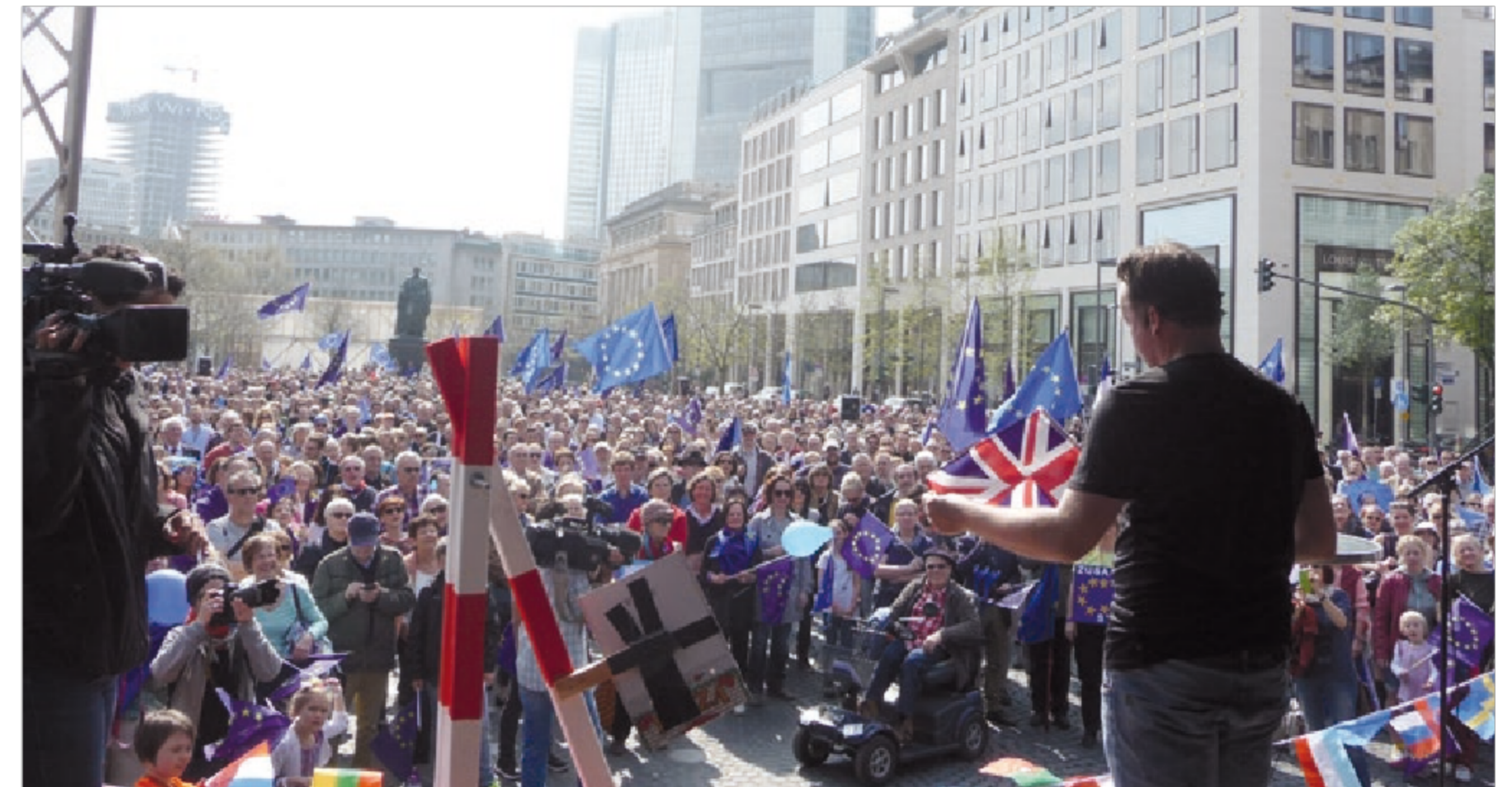
© elevate/unsplash.com

Drittens veröffentlichte die Europäische Kommission Anfang 2018 einen Vorschlag für eine Empfehlung des Rates über gemeinsame Werte, inklusive Bildung und die europäische Dimension von Unterricht und Lehre. Die Empfehlung soll den sozialen Zusammenhalt stärken und einen Beitrag zur Bekämpfung von aufkommendem Populismus, Fremdenfeindlichkeit, polarisierendem Nationalismus und Fake News leisten. Sie stellt damit die Weiterentwicklung der Pariser Erklärung aus dem Jahr 2015 dar. Durch eine gute inklusive Bildung sollen sich alle Schülerinnen und Schüler Wissen über das gemeinsame Erbe Europas und Di-

Lernmobilität, stärkerer Beteiligung junger Menschen, frühkindlicher Bildung, Fremdspracherwerb und Kultur vorgelegt.

In einer übergeordneten Mitteilung zur Rolle der Jugend-, Bildungs- und Kulturpolitik unterstreicht die EU-Kommission deren Bedeutung für die Gestaltung des zukünftigen Europas. Sie legt darin dar, wie sie die Vorgaben des Göteborg-Sozialgipfels und des Europäischen Rates umsetzen will.

Mit einer neuen Jugendstrategie für den Zeitraum 2019-2027 soll die Teilhabe junger Menschen in Europa verstärkt und ih-



© Pulse of Europe

Den europäischen Pulsschlag spüren



© Manfred Kasper

Daniel Röder

Gründer der Initiative „Pulse of Europe“, über Europäische Identität und das Europa der Zukunft

[I] m Jahr 2016 gründeten der Frankfurter Anwalt Daniel Röder und seine Frau Sabine gemeinsam mit Freunden

die Bürgerbewegung „Pulse of Europe“ (englisch für „Europas Puls“). **Deren Ziel ist es, den europäischen Gedanken emotional wieder erlebbar zu machen und das Positive an Europa zu vermitteln.**

Herr Röder, was bedeuten Europa und die Europäische Union (EU) für Sie?

Röder: Die EU hat seit dem Zweiten Weltkrieg den Frieden in Europa gewährleistet. Auch aktuelle Themen wie Migration, Klimawandel oder die Gestaltung der Globalisierung können wir ohne eine sich weiterentwickelnde europäische Gemeinschaft nicht lösen. Das funktioniert nur gemeinsam, das kann keine Nation alleine machen.

Welche Rolle spielen dabei Werte?

Röder: Für mich ist Europa vor allem eine Wertegemeinschaft. Auch wenn es viel-

leicht im Alltag nicht immer sichtbar ist, sind die demokratischen Werte und freiheitlichen Bürgerrechte die Grundlagen unseres gemeinsamen Handelns.

Sie definieren die Stärkung der europäischen Identität als wichtiges Ziel und sagen: „Wir müssen europäisch denken lernen und verstehen, dass das Wohl und Wehe unserer europäischen Nachbarn uns direkt betrifft“. Wo stehen wir diesbezüglich?

Röder: Ich glaube, dass wir das bislang nur zum Teil erreicht haben. Dabei spielt die Sprachbarriere eine wichtige Rolle, zudem prägt das Nationale die Menschen immer noch stark. Ohne eine europäische Zivilgesellschaft und eine breite europäische Identität jedoch werden wir ein gemeinsames Europa nicht halten können. Das war letztlich auch der Grund, weshalb wir „Pulse of

Europe“ gegründet haben. So interessiert wie 2017 haben wir noch nie in andere Länder geschaut, zum Beispiel zu den Wahlen nach Frankreich. Diese Gedanken müssen wir stärken, um eine europäische Identität zu fördern.

Wie kann das gelingen?

“

Röder: Dazu braucht es vor allem Austausch. Menschen innerhalb der EU müssen sich miteinander verbinden, weil sie letztlich das gleiche Interesse eint. Das müssen wir von der Basis her fördern, wobei Bildung und Kultur eine entscheidende Rolle spielen. Es geht darum, voneinander zu lernen, zum Beispiel indem man gemeinsame Projekte schafft. Dazu benötigen wir eine europaweit vernetzte Bildungs- und Kulturlandschaft, die mit ihren Angeboten unterschiedliche Zielgruppen anspricht und diesen Auslandserfahrungen ermöglicht.

“

Was beinhaltet die Idee eines europäischen Bildungsraums für Sie? Wo sehen Sie besonderen Handlungsbedarf?

Röder: Mit Erasmus+ ist es gelungen, verschiedene europäische Programme zu bündeln und die Zielgruppe deutlich zu erweitern. Das gilt insbesondere für den schulischen Bereich, aber auch für die Berufs- und Erwachsenenbildung. Wenn Sie sich aber umhören unter den Europäern, werden Sie feststellen, dass das Programm immer noch nur wenigen Menschen bekannt ist. Daher müssen die Zugangshürden zielgruppengerecht angepasst werden.

Sie haben „Pulse of Europe“ selbst einmal als „ein Reanimations-Kommando, mit dem das Herz Europas wieder zum

Schlagen gebracht werden soll“, bezeichnet.

Röder: Ja, denn wir wollen die Menschen wieder für Europa begeistern. Europäische Identität heißt für mich, dass ich mit Überzeugung sagen kann, „ich bin Europäer“, und zwar genau so, wie ich Frankfurter oder Deutscher bin. Wir müssen Europa wieder mit positiven Emotionen verbinden. Betrachten wir hingegen die vergangenen Jahre, so ist es für viele Menschen vor allem „Krise“.

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Röder: Ich glaube, dass die Politik es versäumt hat, die europäische Idee konsequent zu verfolgen und zu vermitteln. Hinzu kommt, dass Vieles einfach selbstverständlich geworden ist: zum Beispiel unser Wohlstand oder die offenen Grenzen. Mittlerweile scheint es mir fast so, dass selbst Demokratie als selbstverständlich gilt und Menschen sich nicht mehr dafür einsetzen.

Bedeutet das Erstarken nationalistischer Bewegungen in vielen Ländern Europas ein Scheitern der europäischen Idee?

Röder: Für mich hat die gegenwärtige Situation sowohl eine europäische Dimension als auch eine demokratische und rechtsstaatliche Komponente. Es gibt vielerorts Bestrebungen, die eigene Macht zu stärken, indem die Europäische Union geschwächt wird. Der Kampf für ein vereintes Europa ist unmittelbar mit dem für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und eine freie, offene Gesellschaft verbunden.

Die Europäische Kommission setzt sich intensiv mit diesen Themen auseinander, zum Beispiel im Weißbuch zur Zukunft Europas. Wie sehen Sie derartige Ansätze?

Röder: Die Inhalte des Weißbuchs sind gut, das Problem ist, dass sie bei vielen Menschen nicht ankommen. Das liegt möglicherweise in der Natur der Sache, wird aber oft auch auf der nationalen Ebene nicht ausreichend weitergetragen. Ich glaube, dass viele Regierungen in den letzten Jahren politische Erfolge als eigene Leistung dargestellt und Misserfolge Europa zugeschrieben haben. Das war ein schlechtes Marketing für die europäische Idee. – Prinzipiell ist es wichtig, Europa so zu vermitteln, dass die Menschen es verstehen.

Auf Ihren Veranstaltungen können die Teilnehmer erzählen, warum sie Europa als Bereicherung empfinden. Schafft auch das mehr Emotionalität?

Röder: Ganz klar, die Wortmeldungen sind meist sehr persönlich und berührend. Zum Beispiel, wenn Menschen, die den Krieg noch erlebt haben, erzählen, wie es ihnen ergangen ist, oder wenn es um grenzüberschreitende Liebesgeschichten zwischen jungen Leuten geht. Das macht Europa auf eine sehr einfache Art und Weise spürbar.

Welches Europa benötigen wir denn, damit der europäische Gedanke nicht an Relevanz verliert?

Röder: Die Frage ist meiner Meinung nach nicht mehr, ob Europa an Bedeutung verliert, sondern wie die EU überleben kann. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich diese Frage in den nächsten fünf Jahren entscheiden wird. Wir müssen jetzt aktiv darüber diskutieren, wie wir die EU so wetterfest gestalten können, dass sie zukunftsfähig ist. Das hat entscheidend damit zu tun, ob es gelingt, die Menschen mitzunehmen und den demokratischen Gedanken in Europa und den einzelnen Mitgliedsstaaten zu stärken.

Die Fragen stellte Manfred Kasper im Auftrag der NA beim BIBB.

INFO +

Entstanden ist die überparteiliche und unabhängige Bürgerbewegung „Pulse of Europe“ als Gegenentwurf zu Entwicklungen wie dem Brexit und dem zunehmenden Nationalismus in Europa. Inhaltlich will sie das europäische Bündnis bewahren sowie die europäische Zivilgesellschaft stärken. 2017 war das grenzübergreifende Netzwerk von Europa-Aktivist*innen in 130 Städten in 21 Ländern aktiv, hauptsächlich mit Demonstrationen.

Good Practice: Musik in der Erwachsenenbildung

Musik als universelles Verständigungsmittel nutzen



Teilnehmende in Polen beim "White Singing"

© Projektfoto

Musikkulturelle Bildung stellt – insbesondere im Theoriebereich – einen Nischenbereich in der Erwachsenenbildung dar. Zu diesem Ergebnis kam Gabriele Tillmanns von der Volkshochschule der Stadt Bonn auf der Basis von Recherchen.

Frau Tillmanns koordinierte das Mobilitätsprojekt „Musikkulturelle Bildung im Wandel“, in dessen Rahmen Dozentinnen und Dozenten aus unterschiedlichen Fachbereichen der VHS Bonn verschiedenen Fragestellungen nachgingen. Primär ging es darum, durch die Hospitationen bei Partnerinstitutionen in Österreich, Belgien, Finnland, Polen und den Niederlanden einen Eindruck davon zu bekommen, wie andere Länder mit der Integration der Musikkultur von Migrantinnen und Migranten in ihrem Bildungsangebot umgehen. Was bedeutet Musik und musikalische Bildung für die nationale Identität und wie ist das Verhältnis von Pop- und klassischer Musik bei der Vermittlung musikkultureller Bildung?

Ideen für neue Kooperationen

Während der Auslandsaufenthalte stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer große Unterschiede in den Ausstattungen und

Kooperationen der Partneereinrichtungen fest. Besonders in Leuwarden (NL) konnte durch ein breites Kooperationsnetzwerk eine gute Verbindung zur Musikkultur der Stadt verzeichnet werden, während in Finnland und Polen Musik eine Verbindung zur nationalen bzw. zur regionalen Kultur herstellt. Hieraus wurde der Impuls gewonnen, die Kooperationsbeziehungen in Bonn zu verstärken und das Angebot dadurch zu erweitern und attraktiver zu machen. Während der Besuche wurde zudem deutlich, dass vier von fünf Partnern u.a. auch sehr gute Kooperationsbeziehungen zu Museen ihrer Städte und Regionen pflegten. Dies wird auch ein Aspekt sein, der in Bonn weiterverfolgt wird.

Das Thema kulturelle Bildung und Migration war besonders für die deutschen und österreichischen Partner relevant. Die VHS Bonn sieht hier eine besondere Herausforderung, die durch diese Zielgruppe an Einrichtungen der Erwachsenenbildung in der kulturellen Bildung herangetragen wird. Nachzudenken ist auch hier über neue Kooperationen mit Kulturvereinen, die einen direkteren Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen der Migrantinnen und Migranten haben.

Kulturelle Bildung hat Stellenwert im lebenslangen Lernen

Besonderen Stellenwert hatte die Hospitation beim Partner in Brüssel, der für die strukturellen Rahmenbedingungen des Projektes äußerst fruchtbar war. Bezogen auf das Jahr des kulturellen Erbes 2018 wurde der deutlich höhere Stellenwert der kulturellen Bildung im lebenslangen Lernprozess spürbar und damit auch der wieder ganzheitlichere Blick auf Bildung.

Insgesamt wurde den Teilnehmenden sehr anschaulich deutlich, welche Potenziale in der Umsetzung der musikkulturellen Bildung stecken und welche fachlichen Kompetenzen zum Ausbau dieses Bildungsreiches an der VHS relevant sind. „Musik ist ein universelles, von Sprachkompetenz weitgehend unabhängiges und generationenübergreifendes Verständigungsmittel, das in einer interkulturell sich rasch wandelnden Gesellschaft neue Bildungszugänge schaffen kann,“ so das Fazit von Gabriele Tillmanns von der VHS Bonn. Darüber hinaus entstanden konkrete Ideen und eine Einbindung in die Programmarbeit der VHS für das Beethovenjahr 2020.

Projekt-INFO

Projekttitel

Muki/W – Musikkulturelle Bildung im Wandel

Projektnummer

2016-1-DE02-KA104-003048

Projektdauer

01.07.2016 – 28.02.2018

Projekträger

Stadt Bonn, Volkshochschule

Kontakt / Website

www.vhs-bonn.de

Beteiligen. Begegnen. Befähigen.

Nicht-formales und informelles Lernen im Jugendbereich als Teil des Bildungsraums



© Privat

Rita Bergstein

bis Ende 2018 Koordinatorin SALTO Training & Cooperation Resource Centre, ab Anfang 2019 Koordinatorin Bildungsmanagement bei JUGEND für Europa



© Privat

Hans-Georg Wicke

Leiter JUGEND für Europa – Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps

[1] Im Dezember 2016 begründet die EU-Kommission in ihrer Mitteilung „Investieren in Europas Jugend“ die Grundlagen für die kinder- und jugendpolitische Dimension zukünftiger Politik. Darin werden Maßnahmen für mehr Investitionen in junge Menschen vorgeschlagen. Die Kommission kündigt darin eine deutliche Aufstockung von Mitteln an, u. a. in Erasmus+ und im Rahmen der Jugendbeschäftigungsinitiative, die Einrichtung des Europäischen Solidaritätskorps und eine Erneuerung der Europäischen Jugendstrategie nach 2018.

Die Ideen für den europäischen Bildungsraum bauen darauf auf. Leider spielen allerdings die jugendpolitischen Dimensionen und die Relevanz des Jugendbereiches für einen europäischen Bildungsraum in den weiteren Überlegungen keine Rolle und finden keinerlei Erwähnung. Nicht-formales und informelles Lernen bleiben unberücksichtigt. Soweit erstaunlich, als dass insbesondere die Stärkung der europäischen Identität zentrales Anliegen einer gemeinsamen

Bildungs- und Kulturagenda ist. Gerade der Jugendbereich leistet dazu wichtige Beiträge, was seit Jahren hinlänglich nachgewiesen ist.

Die Europäische Jugendstrategie 2019 - 2027

Unter dem Titel „Beteiligen. Begegnen. Befähigen.“ hat die EU-Kommission in einer Mitteilung im Mai 2018 Ideen für eine erneuerte jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa, die EU-Jugendstrategie ab 2019, entwickelt. Derzeit wird über einen Vorschlag der österreichischen Präsidentschaft verhandelt; dieser soll im Jugendministerrat Ende November 2018 verabschiedet werden. Dieser Vorschlag bringt einige wichtige Neuerungen für den Jugendbereich mit sich, darunter eine stärkere Fokussierung auf die Vermittlung europäischer Werte und die Förderung der politischen Partizipation junger Menschen. Die EU-Jugendprogramme Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps werden dabei als

Umsetzungsinstrumente eine starke Rolle spielen. Mit ihrer Mitteilung schlägt die EU-Kommission vier übergreifende Ziele und drei Aktionsbereiche vor.

Die Ziele lauten:

- Junge Menschen dazu befähigen, ihr Leben selbst zu gestalten und sie mit Kompetenzen auszustatten, die es ihnen ermöglichen, sich in einer sich verändernden Welt zu behaupten;
- Junge Menschen dazu ermutigen, aktive Bürger zu werden, solidarisch zu handeln und positive Veränderungen in ihren Lebenswelten zu gestalten;
- Soziale Exklusion junger Menschen zu verhindern;
- Wirkungen von Politikentscheidungen, die junge Menschen betreffen, durch mehr Dialog und sektorübergreifende Herangehensweise zu verbessern.

Die Aktionsbereiche der neuen EU-Jugendstrategie sind:

- **ENGAGE:** Stärkung der Teilhabe junger Menschen am demokratischen Miteinander
- **CONNECT:** Freiwilliges Engagement, Lernmobilität, Solidarität und interkulturelles Miteinander ermöglichen
- **EMPOWER:** Jugendarbeit durch mehr Qualität, Innovation und Anerkennung stärken

Mit diesen Zielen wird auf die grundlegenden Aufgaben von Jugendarbeit verwiesen. Sie besteht darin, junge Menschen auf ihre Teilhabe an Gesellschaft und Demokratieentwicklung zu befähigen und ihre Kompetenzentwicklung für ein gelingendes Aufwachsen und Wohlbefinden junger Menschen zu ermöglichen. Jugendarbeit

schafft den Rahmen, in dem Kompetenzentwicklung ergänzend zum formalen Lernen besonders gefördert und zusätzlich anerkannt wird. Dazu bedarf es gut ausgebildeter Fachkräfte und die besondere Anerkennung von Kompetenzen, die in der Jugendarbeit entwickelt werden.

Das Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION, in dessen Zentrum die Förderung von nicht-formalem und informellem Lernen insbesondere in der Jugendarbeit steht, spielte hier in der Vergangenheit eine besondere Rolle. Innerhalb der letzten zehn Jahre wurde in diesen Bereichen in die Qualitätsentwicklung von Jugendarbeit auf internationaler Ebene, in die Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen und in die Kompetenzentwicklung von Fachkräften investiert.

Kompetenzmodell für international tätige Fachkräfte der Jugendarbeit

Dieses Kompetenzmodell beinhaltet die folgenden Kompetenzen, die in Aus- und Fortbildung besonders gefördert werden sollen:

- Gestaltung von Lernprozessen Einzelner und von Gruppen in einem bereichernden Umfeld
- Gestaltung von Bildungsprogrammen
- Organisation und Management von Ressourcen
- Erfolgreiche Zusammenarbeit in Teams
- Nachhaltige Kommunikation mit Anderen
- Nachweisliche interkulturelle Kompetenz
- Netzwerkarbeit und Fürsprecherfunktion
- Evaluation und Reflexion von Programmen und Bildungsprozessen

Als wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung hat das in Deutschland angesiedelte SALTO Training & Cooperation Resource Centre gemeinsam mit internationalen Expertinnen und Experten der Jugendarbeit dieses Kompetenzmodell für Fachkräfte der Jugendarbeit entwickelt (<https://www.salto-youth.net/youthworkers-competence-model/>). Basierend auf diesem Modell werden Fachkräfte in Zukunft im Kontext Erasmus+ JUGEND IN AKTION fort- und weitergebildet.

Mit diesem Kompetenzmodell werden des Weiteren Impulse zur Qualitätsentwicklung in das Arbeitsfeld Jugendarbeit gegeben:

- Auf der individuellen Ebene werden Fachkräfte eingeladen, sich mit ihrer beruflichen Kompetenzentwicklung auseinanderzusetzen.
- Bei der gemeinsamen Arbeit in Teams kann das Kompetenzmodell zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit in internationalen Teams dienen.
- Auf der strukturellen Ebene kann das Kompetenzmodell von Jugendorganisationen, Ausbildungseinrichtungen, Hochschulen und Universitäten genutzt werden, um Ausbildungsgänge zu konzipieren.

Youthpass zur Anerkennung nicht-formalen und informellen Lernens in Erasmus+

In der Jugendarbeit werden jungen Menschen eine Vielfalt von Lern- und Bildungserfahrungen eröffnet, die die Bildungsdimension des Jugendbereiches untermauern. Vor allem die internationale Jugendarbeit ermöglicht Demokratiebildung und befähigt junge Menschen für das Leben und Arbeiten mit Blick auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen. Junge Menschen können durch spezifische Arbeitsformen und Prozesse Kompetenzen erwerben, die in dieser Form in anderen Bildungsarten weniger im Fokus sind. Youthpass (www.youthpass.de) zeigt einen Weg auf, wie die erworbenen Kompetenzen ermittelt und dargestellt werden können:

- Bewältigung von Entwicklungsaufgaben: Wichtige Fragen der individuellen Lebensführung sowie der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Krisen werden angesprochen und bearbeitet.
- Beteiligung ermöglichen: In der Regel sind Angebote in der Jugendarbeit partizipativ gestaltet. Kinder und Jugendliche sind aufgefordert, ihre Themen und Vorschläge einzubringen und sich für deren Umsetzung einzusetzen.
- Teams koordinieren/leiten: In der Regel treffen sich Jugendliche bzw. junge Erwachsene in der Jugendarbeit in Gruppen. Bei der Mitwirkung in Gruppen benötigt es verschiedene Kompetenzen, die zur Mitarbeit, aber auch zur Leitung und

Steuerung von Gruppen notwendig sind.

- Mit Differenz umgehen: Ausgehend von der Haltung, dass die Menschen im Zusammenleben sehr verschieden sind und sich dadurch verschiedene Interessen ergeben, müssen Jugendliche bzw. junge Erwachsene in der Jugendarbeit Kompetenzen entwickeln, die einen adäquaten Umgang mit Differenzen ermöglichen.
- Verantwortung für Sachen und Menschen übernehmen: In der Jugendarbeit übernehmen Jugendliche bzw. junge Erwachsene Verantwortung für materielle Dinge und Menschen.
- Sich im Gemeinwesen engagieren: Jugendarbeit findet immer in einem bestimmten Umfeld statt, sei es auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene. Hierzu gehört es sich für die eigenen Belange und die der jeweiligen Umwelt zu engagieren.



© JUGEND für Europa/Jörg Heupel, Bonn

Auch ab 2019 werden diese besonderen Themenkomplexe in der Umsetzung der EU-Jugendstrategie im Fokus sein. Nicht-formales und informelles Lernen werden absehbar auch im Mittelpunkt des Jugendkapitels im Nachfolgeprogramm von Erasmus+ von 2021 bis 2027 stehen, über dessen Gestaltung gerade die Diskussion auf europäischer Ebene begonnen hat (s. S. 20 ff.). Es bleibt zu hoffen, dass der Jugendbereich, nicht-formales und informelles Lernen in Jugendarbeit in Zukunft seine angemessene Berücksichtigung und anerkannten Platz im europäischen Bildungsraum findet.

INFO +

www.jugendfuereuropa.de
www.salto-youth.net

„Sharing Heritage“

Neue Zugänge in der Vermittlung unseres Kulturerbes in Europa



© Privat

Dr. Uwe Koch

koordiniert den deutschen Beitrag zu EYCH 2018 und leitet die Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.

[U]nseren Kontinent durchziehen seit Jahrtausenden Austauschwege. Am häufigsten wurden diese weiträumigen Verflechtungen durch den Handel mit Waren bedingt, die vielfältige andere Formen des Austauschs mit sich brachten.

Flandern wurde z.B. lange Zeit als „Marktplatz aller Länder der Christenheit bezeichnet“. Genuesische, venezianische, florentinische, spanische, französische Kaufleute waren dort genauso präsent wie die Koggen der „Osterlinge“, die Engländer, Schotten, Iren, Holländer und Friesen. Ja mehr noch. Selbst Waren des Orients, der Baltischen Länder und Russlands prägten den Austausch über enorme Distanzen. Mit den Waren gelangte die Malerei und die Baukunst Flanderns als Vorbild und selbst als Ware weit in den Ostseeraum. Adaption und selektive Aneignung folgten. So sind z. B. viele Repräsentationsgebäude in der gesamten Ostseeregion von der flämischen Renaissance geprägt. Diese Europa kulturell verbindenden Austauschprozesse haben sich lange Zeit nur begrenzt in einem Bewusstsein gemeinsamer europäischer Identität niedergeschlagen.

Vermeintlich Abgrenzungstendenzen ab dem 19. Jahrhundert

Wesentlichen Anteil daran hat das 19. Jahrhundert als Nationalismen in Bildung und Identitätsformung Einzug hielten und suggerierten, dass man sich von fremden Einflüssen befreien müsse. Die Bildung nationaler Identitäten ging vielfach mit kultureller Abgrenzung von Nachbarn einher, die sich eigentlich kulturell stets nah waren und einander befruchteten.

Abgrenzung wurde häufig als Grundlage der nationalen kulturellen und gleichsam nationalen Identitätsbildung.

Im 19. Jahrhundert wurde beispielsweise unter preußischer Regie flugs die Gotik zum „nationalen Stil“ erklärt. Gegenüber dem klassischen antiken Stil, der sich noch in Bauten, wie dem Alten Museums Schinkels, als Hymne auf die antiken Traditionslinien präsentierte, wurde die Gotik immer stärker propagiert. Das „Fertigbauen“ gotischer Dome wurde gleichsam zur nationalen Aufgabe, der Kölner Dom und das Engagement des Kaisers um den Kirchenbau legen bededtes Zeugnis davon ab. Die Fertigstellung erfolgte bis 1880, in einer Zeit nationalen Aufbruchs mit dem Ziel der Reichseinigung durch „Blut und Eisen“. Da kam zur Mobilisierung der Massen die kulturelle Abgrenzung insbesondere Frankreichs grad recht.

Das ist jedoch keineswegs ein deutsches Phänomen, überall in Europa wurde dieser Weg beschritten. Pathetische Inszenierungen nationaler Identität und kultureller Größe in Gemälden, Repräsentationsbauten, Denkmälern prägen das 19. und frühe 20. Jahrhundert und damit die Identität ganzer Generationen. Die Folgen kennen wir: Nationalpathetische Emotionalisierung führte direkt zu den gewaltigen Kriegen und Konflikten. Das heutige Europa ist als Konsequenz der verheerenden Zerstörungen

zweier Weltkriege auf der Basis wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu einem Kontinent friedlicher Kooperationen gewachsen. Die Europäische Union ist zu einem in der europäischen Geschichte einzigartigen großen Friedensprojekt geworden. Das ist die entscheidende Konsequenz aus der bisherigen europäischen Geschichte, die Chance und Aufgabe für die Zukunft bedeutet.

Kulturerbe entzieht sich rein nationalen Erklär- und Vermittlungsansätzen

In der Folge vielfältiger Grenzveränderungen in der europäischen Geschichte sind heute in den von nationalen Grenzen umschlossenen Räumen kulturelle Zeugnisse zu entdecken, die unterschiedlichster historischer sowie kulturell-ethnischer Prägung sind und die sich einseitiger nationaler Zuordnung entziehen. Die heutige kulturelle Vielfalt Europas entzieht sich zumeist Erklärmodellen, die sich an nationalstaatlichen Grenzen orientieren. Das kulturelle Erbe ist mithin wie ein großes Lehrbuch, ein Freilichtmuseum unserer europäischen Geschichte. Darin zu entdecken, zu lesen ist keineswegs nur im rückblickenden historischen Kontext von Interesse. Es ist von eminent hoher Bedeutung für die Befähigung zum Zusammenleben und gemeinsamen Gestalten der Zukunft in Europa. Dabei ist dieses Erbe von noch größerem Wert für uns heute, wenn das Verbindende in der kulturellen Vielfalt Europas zum Leitmotiv gemacht werden kann. Das stellt den signifikanten Unterschied zu früheren Ansätzen dar.

„Nicht das Abgrenzen, sondern das Verbinden muss uns antreiben!“

“

Dabei geht es nicht darum, eine vermeintliche europäische kulturelle Einheitsidentität zu konstruieren, sondern in der Vielfalt des lokalen, regionalen und auch national Verschiedenen auf der Basis des europäischen Zusammenhängenden das uns alle Verbindende zu entdecken und zu leben. Das muss gleichsam auch die globalen Kontexte berücksichtigen.

Das schließt nicht nur das Entdecken und Vermitteln von kulturellem Erbe oder auch das Erinnern ein, sondern das gemeinsame Tragen von Verantwortung für Erhalt und Vermittlung des Kulturerbes, so z. B. in Grenz- und kulturellen Begegnungsräumen. Wir merken gerade in aktuellen Debatten mitunter an der Erinnerungskultur, wie unterschiedlich das Erinnern gelebt und verstanden wird. Das Bemühen, die andere Perspektive verständlich zu machen hat auch etwas Verbindendes.

Idee des Europäischen Kulturerbejahres lädt zum miteinander „Teilen“ ein

Genau diesem Ansatz folgte der Vorschlag zur Durchführung eines Europäischen Kulturerbejahres im Jahr 2018! Und genau diesem Ansatz folgt auch das in Deutschland verwendete Motto „Sharing Heritage – Werde Teil und teile!“ Es ist eine freundliche Einladung, eine Aufforderung zum Mitmachen, zur breiten gesellschaftlichen Teilhabe und zum europäischen, wie nachbarschaftlichen Miteinander. Dabei richtet sich dieses Motto keineswegs nur auf die nachbarschaftlichen oder europäischen Dimensionen, sondern natürlich auch auf die Herausforderungen, die sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt innerhalb des Landes ergeben. Der kulturelle Reichtum bietet uns viel mehr Basis auch für den interkulturellen Dialog. Hierfür bedarf es jedoch noch besserer Konzepte und Ressourcen, um dies nutzbar zu machen. Dabei stellen sich durchaus etliche Fragen, die keinesfalls einfach zu beantworten sind.

Neuerdings erfährt der Begriff „Heimat“ eine vielfältige und zum Teil fragwürdige Renaissance. Während es für viele Bewohner unseres Kontinents längst selbstverständlich ist, Europa als Heimat zu empfinden, liegt dies vielen fern. Sie suchen die Heimat eher im Lokalen oder Regionalen. Wie kann ein Heimat-Begriff inklusiv gestaltet werden? Welche Brücken sind hier

gangbar? Jedoch wie kann ich diesen europäischen Weg stärker erfahrbar machen und vermitteln?

Die sehr große Resonanz, die wir auf Sharing Heritage erfahren, lässt erwarten, dass wir am Jahresende 2018 eine positive Bilanz ziehen können. Wichtig wird sein, ob und wie wir es schaffen, bestimmte Formate oder inhaltliche Ansätze für neue Zugänge der Vermittlung zu verstetigen oder weiter zu entwickeln. Sharing Heritage steht für den Beginn eines Prozesses. Ich glaube, dass Europa nur durch eine intensivere und bewusster Aneignung seiner kulturellen und geschichtlichen Entwicklungen und Erfahrungen möglich wird. Dieses erfordert auch ein stärkeres „Sharing“ in Europa und neue auf bestehenden Formaten aufbauende Initiativen.



© lucas-carl/unsplash.com

Fortführung der Leitidee des Kulturerbejahres gefordert

Der auf dem European Cultural Heritage Summit in Berlin verabschiedete „Berlin Call to Action“ hat einige deutliche Erwartungen in Richtung EU formuliert. Zentral ist eine nachhaltig höhere Gewichtung von Kulturerbe und seiner professionellen Vermittlung. Letztlich geht es darum, dass

Gesellschaft, Kultur und Europaidee stärker zusammengebracht werden. Die neue Kulturagenda der EU muss hierfür den richtigen Rahmen setzen, um Sharing-Konzepten Raum zu geben.

Eine Weiterentwicklung des Europäischen Kulturerbesiegels böte sich beispielsweise an.

So wie schon 2018 junge Menschen aus ganz Europa nach Osnabrück an die Orte des Westfälischen Friedens, der 1648 den ersten europäischen Krieg beendete, eingeladen wurden, um am historischen Ort in einem Labor Europa über Wege zum Frieden miteinander zu reden und auf dieser Basis die gemeinsame Zukunft in den Blick zu nehmen, so könnte ich mir vorstellen, dass dies zukünftig noch stärker in Vernetzung und Ertüchtigung historischer europäischer Erinnerungsorte erfolgt. So könnte die Geschichte des Westfälischen Friedens zukünftig in einer Kooperation mit einer Erzählung auf der Prager Burg zum Fenstersturz von 1618 verknüpft werden. Historische Kultur- und Transferlandschaften, wie die Donau oder die Alpen, bieten uns Entdeckungs- und Erzählräume. Nutzen wir sie in Zukunft besser, um unseren kulturellen Reichtum als Ergebnis von Jahrtausenden des Austauschs und der Begegnung verständlich zu machen und uns in Europa mehr zueinander zu bringen.

Eine solche Kultur des miteinander Bewahrens und Teilens unseres kulturellen Erbes befördert nicht nur den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Kontext nationaler Grenzen, sondern im europäischen Kontext.

INFO +

<https://sharingheritage.de/>

Das Europäische Jahr des Kulturerbes

Themenrelevante Projektvorhaben aus der Antragsrunde 2018



© NA beim BIBB

Torsten Schneider

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB



© NA beim BIBB

Ulrike Engels

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Innovation und Kooperation in der Berufsbildung, Europass in der NA beim BIBB

[M] it dem Ausruf von 2018 zum Europäischen Jahr des Kulturerbes hat sich die Kommission zum Ziel gesetzt, mehr Menschen für das europäische Erbe zu begeistern und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen kulturellen Raum zu vermitteln.

Unser Erbe – Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft

Die Bedeutung des Lernens aus historischen Ereignissen betont auch das Motto dieses Jahres: Unser Erbe – Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft. Um das Europäische Jahr nachhaltig zu einem Erfolg zu machen, unterstützt die EU vielfältige Aktivitäten finanziell. Eine dieser Möglichkeiten ergibt sich aus dem europäischen Bildungsprogramm Erasmus+. Dementsprechend startet mit der Antragsrunde 2018 eine Vielzahl von Projekten, die sich der Förderung des gemeinsamen Erbes und der Entwicklung eines europäischen Bewusstseins widmen.

Von europäischen Werten bis zum musikkulturellen Erbe – Themenvielfalt in der Erwachsenenbildung

In der Leitaktion 2, den Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung, beschäftigen sich gleich mehrere neue Projekte mit dem Thema. Im Projekt „pROMise - Preserving Romanes in Adult Education“, koordiniert durch Jugendstil e. V., befassen sich die Partner beispielsweise mit der Frage, wie sich die Sprache Romanes als Teil der kulturellen Identität der Roma bewahren lässt, die mit 10 bis 12 Millionen Menschen die größte ethnische Minderheit Europas darstellen. Darüber hinaus tauschen sie Methoden guter Praxis aus, wie sich diese konkret für Angebote der Erwachsenenbildung nutzbar machen lässt.

Im Zusammenwachsen Europas zeigt sich, dass eine durch Vielfalt charakterisierte Gemeinschaft keinen Widerspruch in sich birgt. Der inklusive Charakter europäischer Werte ist beispielsweise Hintergrund von „European module for integration courses“, koordiniert durch den Verein für Europäische Sozialarbeit, Bildung und Erziehung e. V. Hier

entwickeln die Partner ein Konzept zur Frage, wie sich auf Basis gemeinsamer europäischer Werte die gesellschaftliche Teilhabe geflüchteter Menschen unterstützen lässt. Dem Wert der Vielfalt in Europa widmet sich auch die Strategische Partnerschaft zum Austausch guter Praxis mit dem Titel „European Lived Culture Connects“, die durch die VINC Learning UG geleitet wird. Über verschiedene Formate wie Film, Ausstellungen oder künstlerische Methoden werden Aspekte der gelebten Kultur in den teilnehmenden Ländern in Webinaren zusammengefasst, um ein größeres Verständnis füreinander und die Überwindung von Stereotypen zu erreichen.

Die Aufgabe, den Wert von Vielfalt und des europäischen kulturellen Erbes für eine breite Zielgruppe greifbar zu machen, ist anspruchsvoll. Hier sind die Kompetenzen des Bildungspersonals gefragt. Mit der Entwicklung eines Curriculums für Fachkräfte setzt an dieser Stelle das Projekt „Development of Continuing Professional Development for Heritage Interpretation staff to facilitate Lifelong learning for social Inclusion and European cohesion“ an, dass durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung e. V. Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen koordiniert wird.

Nicht selten vergessen wird die Tatsache, dass auch Musik einen wichtigen Teil des kulturellen Erbes darstellt. Heute nur noch in einzelnen Gebieten existent, wie z. B. der Extremadura in Spanien, war etwa das Einhandflötenspiel einst über den gesamten Kontinent verbreitet. Der Umgang mit diesem Instrument wird durch ein Mobilitätsprojekt vom Lehrpersonal der Berliner Leo Kestenberg Musikschule über eine Hospitation in Spanien erlernt. Die Einrichtung plant, dieses musikkulturelle Erbe pädagogisch in der Musikpädagogik, also der musikalischen Bildung älterer Menschen, zu

nutzen, da sich die Einhandflöte besonders dafür eignet und sie diesen Bereich zukünftig weiter ausbauen möchte.

Vom Denkmalschutz bis zu Slow-Food-Ansätzen – innovative Projekte in der Berufsbildung

Auch für die Berufsbildung ist das gemeinsame europäische kulturelle Erbe hochrelevant. Im Rahmen des Mobilitätsprojektes „Restoring/ renovating fortified churches in Mardisch and Martinsdorf / Transylvania, Romania“ der Malerinnung München beispielsweise restaurieren Auszubildende gemeinsam mit ihren Lehrmeisterinnen und -meistern der Maler- und Lackiererinng München unter Denkmalschutz stehende historische Wehrkirchen in Rumänien. Wie nachhaltig Erasmus+-Aktivitäten sein können, zeigt gerade diese Initiative, die auf eine lange Vorgeschichte zurückblickt: So wurde bereits 2011 die Zusammenarbeit mit Rumänien initiiert, die sich bis in die Gegenwart jährlich fortsetzt.

In den Strategischen Partnerschaften in der Berufsbildung starteten im September 2018 vier neue Projekte mit der Priorität „Sozialer und pädagogischer Wert des Europäischen Kulturerbes“.

Der Kultur und Arbeit e.V. versucht mit dem Projekt „HERITAGE-PRO - Interdisciplinary Training for Professionals of Different Disciplines Towards Sustainable Management and Preservation of Cultural Heritage“ die interdisziplinären Kompetenzen von Kulturerbe-Managerinnen und -Managern in Europa zu verbessern, um das Know-how aus verschiedenen Disziplinen, die für die Erhaltung des kulturellen Erbes relevant sind, besser zu nutzen.

Das Projekt „SKIVRE - Skills Development for the Valorisation of European Religious Heritage“ unter Federführung der media k GmbH trägt zum Thema Sharing Heritage bei, indem es ein Aus- und Weiterbildungsprogramm für die Herstellung und Vermarktung von hochwertigen handgefertigten Produkten europäischer Klöster entwickelt und somit kulturelles Erbe und Wirtschaft verbindet.

Die Fachhochschule des Mittelstandes will mit dem Projekt „CULT-APP- Experiencing augmented reality on cultural heritage ap-

plications in iVET“ das Bewusstsein für den Wert des europäischen Kulturerbes durch Bildung und lebenslanges Lernen schärfen, insbesondere bei jungen Auszubildenden. Konkret sollen innovative Ansätze für den Kunstunterricht entwickelt werden. Und im Projekt der Klara-Oppenheimer-Schule Würzburg „Slow Food – Europa leben, Regionen stärken“ geht es darum, dass sich die teilnehmenden Auszubildenden mit dem europäischen Kulturgut über den Bereich Ernährung auseinandersetzen und voneinander lernen.

Kulturelle Bildung auch im kommenden Jahr von hoher Relevanz

Projektaktivitäten zum Thema sind nicht auf das Europäische Jahr des Kulturerbes 2018 beschränkt. Auch für die kommende Antragsrunde wird es die Möglichkeit geben, Strategische Partnerschaften oder

Mobilitätsprojekte im Bereich der kulturellen Bildung durchzuführen. Interessierte Institutionen sind aufgefordert, ab diesem Herbst das Beratungsangebot der NA beim BIBB für die Entwicklung ihrer Ideen in Anspruch zu nehmen.

INFO +

<http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects>

Angesprochene Projekte:

1. JUGENDSTIL e. V.: pROMise - Preserving Romanes in Adult Education (2018-1-DE02-KA204-005131)
2. Verein für Europäische Sozialarbeit, Bildung und Erziehung e.V.: European module for integration courses (2018-1-DE02-KA204-005151)
3. VINC Learning UG (haftungsbeschränkt): European Lived Culture Connects (2018-1-DE02-KA204-005011)
4. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e.V. Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen: Development of Continuing Professional Development for Heritage Interpretation staff to facilitate Lifelong learning for social Inclusion and European cohesion (2018-1-DE02-KA204-005084)
5. Leo Kestenberg Musikschule: Kestenberg Musikschule Fortbildung (2018-1-DE02-KA104-004722)
6. Maler und Lackierer Innung München Stadt und Land: Restoring/ renovating fortified churches in Mardisch and Martinsdorf / Transylvania, Romania (2017-1-DE02-KA102-003709)
7. Kultur und Arbeit e.V., HERITAGE-PRO - Interdisciplinary Training for Professionals of Different Disciplines Towards Sustainable Management and Preservation of Cultural Heritage (2018-1-DE02-KA202-005018)
8. media k GmbH – SKIVRE - Skills Development for the Valorisation of European Religious Heritage (2018-1-DE02-KA202-005023)
9. Klara-Oppenheimer-Schule Würzburg, Slow Food - Europa leben, Regionen stärken (2018-1-DE02-KA202-005027)
10. Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) GmbH - University of Applied Science, Experiencing augmented reality on cultural heritage applications in iVET - CULT-APP (2018-1-DE02-KA202-005088)

Erasmus+-Antragsrunde 2018

Weitere Einrichtungen erhalten Mobilitätscharta



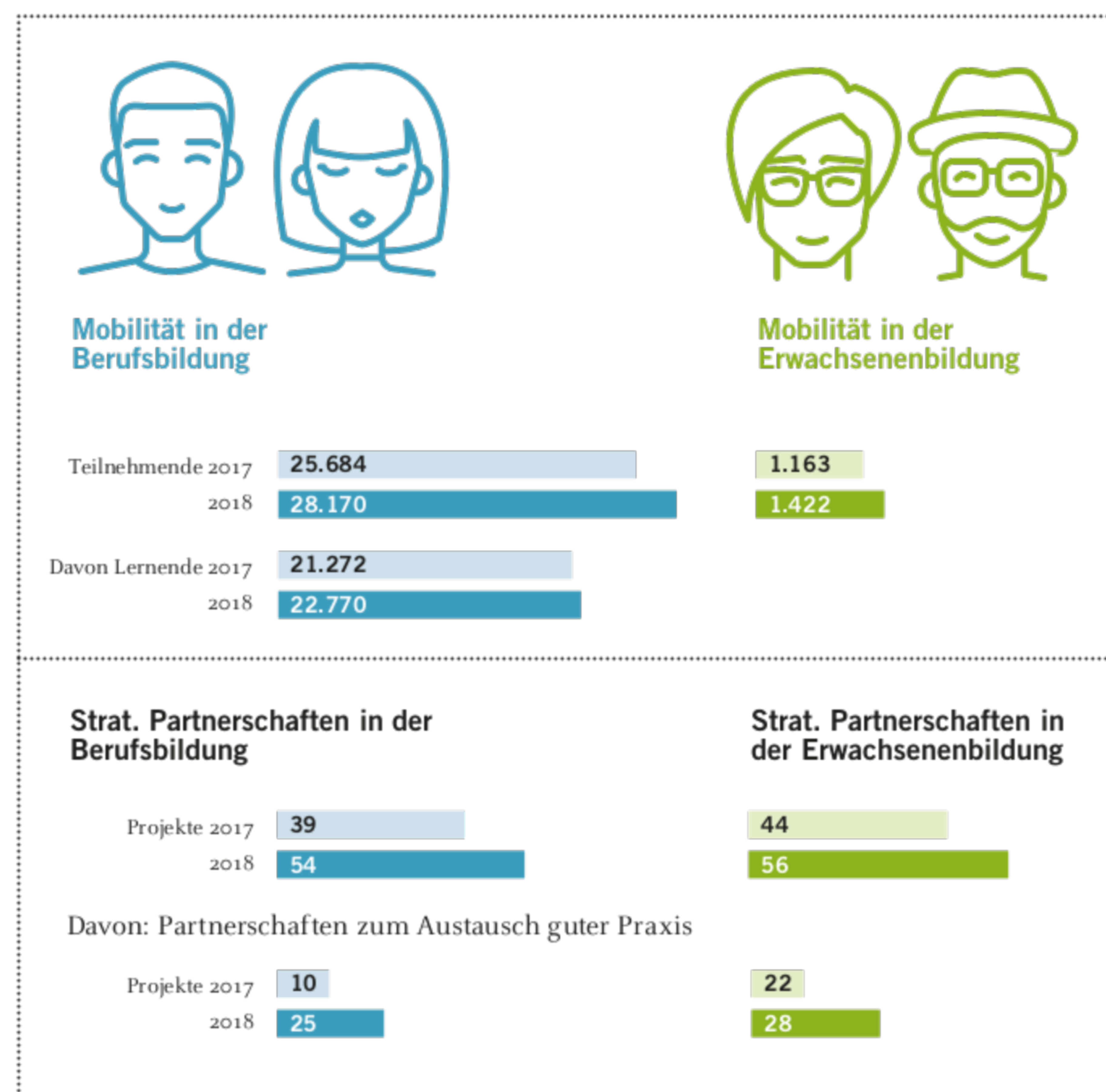
In der letzten Journalausgabe hatten wir über die Antragsrunde 2018 berichtet. Zum Erscheinungstermin im August lagen bereits die Ergebnisse der Auswahlschüsse für die Leitaktion 1 (Mobilität) sowie für die Leitaktion 2 (Strategische Partnerschaften) vor. Die Entwicklung war sowohl in der Berufs- als auch in der Erwachsenenbildung insgesamt positiv, denn eine steigende Nachfrage konnte mit einem höheren Budget bedient werden.

Mobilitätscharta

Die Begutachtung der Anträge für die Mobilitätscharta für die Berufsbildung findet aufgrund der späten Antragsfrist im Mai als letztes statt. Hier liegen zwischenzeitlich die Ergebnisse vor.

Im diesjährigen Aufruf zur Beantragung einer Mobilitätscharta wurde erstmals in Aussicht gestellt, dass die Akkreditierung per Charta unter bestimmten Bedingungen bis zum Ende des Erasmus+-Nachfolgeprogramms verlängert werden kann. Zur Antragsfrist gingen 20 Anträge bei der NA beim BIBB ein, in denen die Antragsteller ihre Durchführungspraxis bei Mobilitätsprojekten beschreiben und die strategischen Ziele ihrer Einrichtung zur weiteren Internationalisierung für die kommenden fünf Jahre vorstellen. Ende August erhielten dann 18 Organisationen die Mobilitätschar-

Antragsrunden 2017 / 2018 im Vergleich (Bewilligte Teilnehmende bzw. Projekte)



ta für die Berufsbildung. Sollten die Pläne zur Verlängerungsmöglichkeit umgesetzt werden, würde dies für diese Einrichtungen eine hohe finanzielle Planungssicherheit bis zur Antragsrunde 2027 bedeuten.

Mittlerweile verfügen insgesamt 118 Berufsbildungseinrichtungen über eine Akkreditierung per Mobilitätscharta. Auch 2019 wird es einen Aufruf zur Bewerbung um die Mobilitätscharta geben. Die NA beim BIBB geht davon aus, dass bis dahin die Modalitäten für das Nachfolgeprogramm feststehen.

INFO +

Informationen zu allen bewilligten bzw. akkreditierten Projekten finden Sie auf unserer Website unter dem jeweiligen Bildungsbereich. www.na-bibb.de

Erasmus+: Jetzt hervorragende Förderchancen nutzen

Enorme Budgetzuwächse in der Erwachsenen- und Berufsbildung



© NA beim BIBB

Sibilla Drews

Leiterin des Teams Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB

Auch wenn schon vielerorts die Diskussion über das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ ab 2021 in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt ist, das aktuelle Programm hält noch einiges an Überraschungen bereit: Noch nie stand in Deutschland so viel Budget zur Verfügung. Noch nie waren die Förderchancen so gut wie in der kommenden Antragsrunde 2019. In Deutschland stehen 2019 rund 80 Millionen Euro für die Projektförderung in der Berufs- und Erwachsenenbildung zur Verfügung.

Für die Berufsbildung stehen rund 65 Millionen Euro bereit. Von dieser Fördersumme sind allein 53 Millionen Euro für die Förderung von Auslandsaufenthalten in der beruflichen Erstausbildung vorgesehen. Dies entspricht einer Steigerung um 11 Prozent. Rund 11 Millionen Euro sind für die Strategischen Partnerschaften in der Berufsbildung bestimmt. Hier bleibt das Budget auf dem Niveau von 2018. Ein Mobilitätsprojekt

erhält im Durchschnitt eine Förderung in Höhe von rund 70.000 Euro. Eine Strategische Partnerschaft wird im Durchschnitt mit 250.000 Euro bezuschusst.

Für die Erwachsenenbildung stehen 15,3 Millionen Euro zur Verfügung. Davon sind etwa 2,5 Millionen Euro für die Lernmobilität von Bildungspersonal vorgesehen. Dies entspricht einer Steigerung um 66 Prozent. Circa 12,8 Millionen Euro sind für Strategische Partnerschaften bestimmt. Hier wächst das Budget um 19 Prozent. Ein Mobilitätsprojekt erhält im Durchschnitt eine Förderung in Höhe von rund 60.000 Euro. Eine Strategische Partnerschaft wird im Durchschnitt mit rund 200.000 Euro bezuschusst. Eigenmittel müssen dabei nicht ausgewiesen werden.

Gute Förderquoten in der Erwachsenenbildung

In der Erwachsenenbildung betrug die Förderquote für die Lernmobilität des Bildungspersonals im Jahr 2018 rund 67 Prozent. Es wurden 32 von 48 eingereichten Projektvorschlägen gefördert. Damit können 1.230 Erwachsenenbildner/-innen einen Lernaufenthalt im Ausland absolvieren. Bei den Strategischen Partnerschaften insgesamt betrug die Förderquote in diesem Jahr insgesamt 60 Prozent. Es wurden 56 von 93 eingereichten Projektvorschlägen gefördert. Bei den Partnerschaften zum Austausch guter Praxis lag die Förderquote sogar bei 75 Prozent. Diese Förderquoten werden voraussichtlich auch in 2019 noch einmal steigen.

Achtung Horizontenerweiterung!

Jetzt beste Förderchancen
Machen Sie sich und Ihre Einrichtung fit für Europa. Nutzen Sie die Förderung von Lernaufenthalten für Bildungspersonal im Ausland und von Projekten mit europäischen Partnern. Sie haben Projekte an? Sprechen Sie mit uns. Hotline 0228 107 1300 / Mail: mobilita-et-erwachsenenbildung@bibb.de oder: partnerschaften-erwachsenenbildung@bibb.de
www.na-bibb.de/erasmus-foerderchancen

Erasmus+ Erwachsenenbildung

Erasmus+ erasmusplus.eu

Leitaktion 2
Bundministerium für Bildung und Forschung

Nationale Agentur für Erwachsenenbildung
NABiBB
BILDUNG FÜR EUROPA

Mit diesem Anzeigenmotiv wirbt die NA beim BIBB aktuell in Fachmedien.



© imgix/unsplash.com

EU-Kommission bringt das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ auf den Weg

Budgetzuwächse vorgesehen, Programmstruktur weitestgehend unverändert



© NA beim BIBB

Klaus Fahle

Leiter der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB

[A]m 30. Mai dieses Jahres hat die Europäische Kommission ihren Vorschlag für das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ vorgelegt. Bereits seit dem 2. Mai liegt ihr Vorschlag für die Ausgestaltung des EU-Budgets für den Zeitraum von 2021 bis 2027 vor. Auch wenn es sich hierbei nur um Vorschläge und keine Beschlüsse handelt: Mit einem Budget von 30 Milliarden Euro soll das Nachfolgeprogramm erheblich größer und wirksamer werden.

Zum Vergleich: Das Budget von Erasmus+ für die Jahre 2014-2020 beläuft sich auf 14,7 Milliarden Euro. Dies ist ein deutliches Zeichen, dass Erasmus+ einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt Europas geleistet hat und die Bedeutung in Zukunft weiterwachsen wird, denn gleichzeitig sollen andere Politikfelder der EU stagnierende oder gar geringere Budgets erhalten. Bedauerlich ist allerdings, dass das Budget für die

Erwachsenenbildung nicht der Bedeutung dieses Sektors entspricht.

Neben den spezifischen fachlichen Zielsetzungen insbesondere im Bildungsbereich wird die Förderung europäischer Werte und der europäischen Bürgerschaft in Zukunft ein gleichrangiges Ziel des Programms: „Allgemeines Ziel des Programms ist es, die bildungsbezogene, berufliche und persönliche Entwicklung der Menschen in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Europa und darüber hinaus zu unterstützen und so zu nachhaltigem Wachstum, Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt und einer stärkeren europäischen Identität beizutragen.“ (Art. 3 des Vorschlags).

Besondere Bedeutung wird dem Thema Inklusion beigemessen. Das laufende Programm erreicht trotz aller Erfolge noch nicht alle Zielgruppen: Es ist nur teilweise gelungen, Hindernisse und Benachteiligungen beim Zugang zum Programm zu überwinden. Viele kleinere Organisationen, die sich noch am Programm für Lebenslanges Lernen beteiligt haben, haben nicht den Weg in das Programm Erasmus+ gefunden. Konkret sieht der Vorschlag vor, kleinere Partnerschaften zu fördern. Die Nationalen Agenturen sollen zudem die Möglichkeit erhalten, Fördersätze im Bereich der Mobilität so zu gestalten, dass die Beteiligung von „Menschen mit geringeren Chancen“ verbessert wird.

Der Kommissionsvorschlag führt die bewährte Programmstruktur mit drei Leitaktionen und getrennten Kapiteln für die allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport fort. Neu ist, dass die Mobilität von Schülerinnen und Schülern in der All-

gemeinbildung in der Leitaktion 1 gefördert werden soll. In der Erwachsenenbildung sollen Lernende im Rahmen von Projekten der Leitaktion 2 mobil sein, was aus unserer Sicht leider einen Bruch der ansonsten sehr klaren Fördersystematik darstellt. Einge stellt werden soll hingegen die sogenannte „Bürgerschaftsfazilität für Studiendarlehen“. Für diese Fördermaßnahme hat es nie eine relevante Nachfrage gegeben. Eine Neuerung ist die Öffnung der internationalen Dimension in der Berufsbildung. Gemeint ist damit, dass künftig auch Mobilität über die am Programm teilnehmenden Länder hinaus möglich sein soll, eine Zielsetzung, die in Deutschland viel Unterstützung erfährt. In der Leitaktion 2 greift die EU-Kommission die Initiative des französischen Präsidenten Macron auf, Europäische Universitäten zu schaffen. Dabei sollen jedoch keine neuen Institutionen entstehen, sondern besonders leistungsstarke europäische Netzwerke von Hochschulen gefördert werden. Gegenstück in der Berufsbildung sollen die „Centres of Vocational Excellence“ sein (s. S. 22 f.). Auch hier handelt es sich um eine europäische Vernetzung, die spezifische Ausgestaltung der Förderlinie steht jedoch noch aus.

Besonderen Wert legt die EU-Kommission auf die Synergie mit anderen EU-Programmen wie Horizon Europe oder dem ESF+. Angesichts der unterschiedlichen Fördermechanismen der Programme und der mit ihnen verbundenen Interessen ist dies sicherlich kein leichtes Unterfangen.

Zügige Verhandlungen in Rat und Parlament – Damoklesschwert Finanzplanung

Vom Vorschlag bis zur Verabschiedung ist der Weg in Europa lang, denn Rat und Eu-

ropäisches Parlament sind gleichberechtigt am Entscheidungsprozess beteiligt.

Der Rat hat am 26. November die sogenannte „teilweise allgemeine Ausrichtung“ des Programms verabschiedet und dabei im Kern den Vorschlag der EU-Kommission akzeptiert. Der Rat hat den Verordnungsentwurf der Europäischen Kommission dahingehend präzisiert, dass Innovationen in der Leitaktion 2 auch weiterhin dezentral gefördert werden können. Präzisiert wurden die Bestimmungen zur Budgetverteilung und der Aufteilung der Mittel auf die Programmländer.

Im Europäischen Parlament (EP) wird der Entwurf der Europäischen Kommission ebenfalls als sehr gute Grundlage für das Programm betrachtet, allerdings wird ein erster Beschluss des EP erst im Frühjahr 2019 erwartet. Im Mittelpunkt der Diskussionen im EP steht die Nutzerfreundlichkeit des Programms und ein möglichst inklusiver Zugang zum Programm. Darüber hinaus wird es um erweiterte Mitwirkungsrechte

des EP bei der Umsetzung des Programms gehen.

Ein zentraler Verhandlungspunkt ist das Budget des Programms. Das EP fordert eine Verdreifachung des Budgets, der Kommissionsvorschlag sieht – vereinfacht dargestellt – „nur“ eine Verdopplung vor. Die Verhandlungen hierüber werden im Rahmen der Finanzplanung bis 2027 erfolgen. Weil es hierbei nicht nur um Erasmus+ geht, dürfen dies die schwierigsten Verhandlungen auf EU-Ebene überhaupt sein. Erst wenn sie abgeschlossen sind, kann das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ endgültig beschlossen werden.

Fazit

Der Vorschlag der EU-Kommission ist schlank und verzichtet auf die Regelung vieler Details. Dies hat den Vorteil, dass keine Festlegung für einen sehr langen Zeitraum erfolgt, denn wer kann schon im Detail absehen, vor welchen Herausforderungen Eu-

ropa im Jahr 2025 oder 2027 stehen wird? Den Gestaltungsspielraum gilt es nun zu nutzen, um ein wirksames und leistungsfähiges Programm zu erarbeiten. Die vielen Hinweise in der Zwischenevaluation, den öffentlichen Konsultationen und unseres Nutzerbeirats werden dabei eine große Hilfe sein. Der Vorschlag der Europäischen Kommission und die Beratungen im Rat und Europäischen Parlament bieten eine sehr gute Grundlage für die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte von Erasmus+.

INFO +

www.na-bibb.de/themen/zukunft-von-erasmus/

Exzellenzpartnerschaften für die berufliche Bildung

Eine neue Initiative im Rahmen von Erasmus+



© NA beim BIBB

Dr. Torsten Dunkel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Innovation und Kooperation in der Berufsbildung, Europass

[D] ie als „Wissensdreieck“ bezeichneten Bereiche Bildung, Forschung und Innovation sollen enger zusammenarbeiten, um durch größere Synergien noch größere Erfolge zu erzielen. Während die Rolle der Bildungs- und Ausbildungssysteme als Innovationstreiber oft die Hochschulbildung fokussiert, wird die Berufsbildung eher vernachlässigt. Einige wenige EU-Mitgliedstaaten beziehen Berufsbildung bereits in ihre Innovationscluster und -strategien mit ein.

Auf europäischer Ebene fehlt ein Ansatz zur Spitzenleistung in der Berufsbildung (Vocational Excellence). Im Jahr 2019 wird es in der Leitaktion 2 von Erasmus+ daher als neue Initiative neben den Europäischen Universitäten in der Hochschulbildung die Plattformen der Zentren beruflicher Exzellenz geben.

Ziel dieser Initiative ist es berufliche Exzellenz auf zwei Ebenen zu fördern:

National: durch Zentren der beruflichen Exzellenz (Centres of Vocational Excellence/ (CoVE), die auf regionaler/nationaler Ebene tätig sind und in die jeweiligen Innovationssysteme eingebunden sind und mit

Unternehmen, Kammern, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Behörden etc. zusammenarbeiten.

Transnational: durch Plattformen von Zentren der beruflichen Exzellenz, um Weltklassereferenzpunkte für die Berufsausbildung zu etablieren durch Zusammenführung von CoVEs, die ein gemeinsames Interesse teilen in bestimmten Sektoren/Berufen (z.B. Luftfahrt, E-Mobilität, umweltfreundliche Technologien, Gesundheitswesen) oder Ansätze zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen angehen (z.B. Integration von Migranten und Weiterbildung von Menschen mit geringer Bildung).

Während sich die Zentren dadurch auszeichnen, dass sie sich stark mit der lokalen/regionalen Wirtschaft befassen, führen die Plattformen zu einer europäischen Dimension durch die Unterstützung transnationaler Partnerschaften, die CoVEs aus verschiedenen Bereichen zusammenführen.

Die Plattformen für die Berufsbildung zielen nicht darauf ab, neue Berufsbildungseinrichtungen und -infrastrukturen von Grund auf neu aufzubauen (obwohl sie dies auch beinhalten können), sondern die relevanten Akteure zusammenzubringen, darunter Aus- und Weiterbildungsanbieter, Fachhochschulen und Unternehmen, Kammern, Forschungszentren, öffentliche Verwaltung. Die Plattformen werden gemeinsame Lehrpläne und Qualifikationen für die berufliche Bildung sowohl auf der Sekundarstufe als auch auf höheren Niveaus (EQR 2 bis 8) mit einem starken Fokus auf der praktischen Ausbildung in Unternehmen, digitales Lernen (einschließlich IKT-basierter Simulationen, Augmented und Virtual Reality in der Ausbildung) und Förderung des Unternehmertums sowie nicht-formale Berufsbildungsprogramme, Weiterqualifizierung und Umschulung von Erwachsenen entwickeln.

Die Plattformen sollen als Katalysatoren für Unternehmensinvestitionen fungieren und die europäischen und nationalen Innovationsstrategien flankieren, indem sie ein qualitativ hochwertiges Fachkräfteangebot für die Arbeitsmarktbedarfe sicherstellen. Die Zentren der beruflichen Exzellenz sollten in einem breiten Kontext verstanden werden, der sich an die Vielfalt der Berufs-

bildungssysteme in den verschiedenen Mitgliedstaaten anpasst. In einigen Ländern können sie von einer Berufsbildungseinrichtung (z.B. in den Niederlanden) geleitet werden, die ein großes Portfolio an Dienstleistungen in enger Zusammenarbeit mit anderen Organisationen anbietet, während sie in anderen Ländern (z.B. Deutschland und Österreich) von den Kammern durchgeführt werden, die eine wichtige Koordinierungsrolle bei der Umsetzung der Berufsbildungspolitik und -angebote spielen.

Die Aktivitäten der Plattformen werden auf bestehenden Initiativen aufbauen, insbesondere auf den Blaupausen für die sektorale Zusammenarbeit oder den Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten (Sector Skills Alliances).

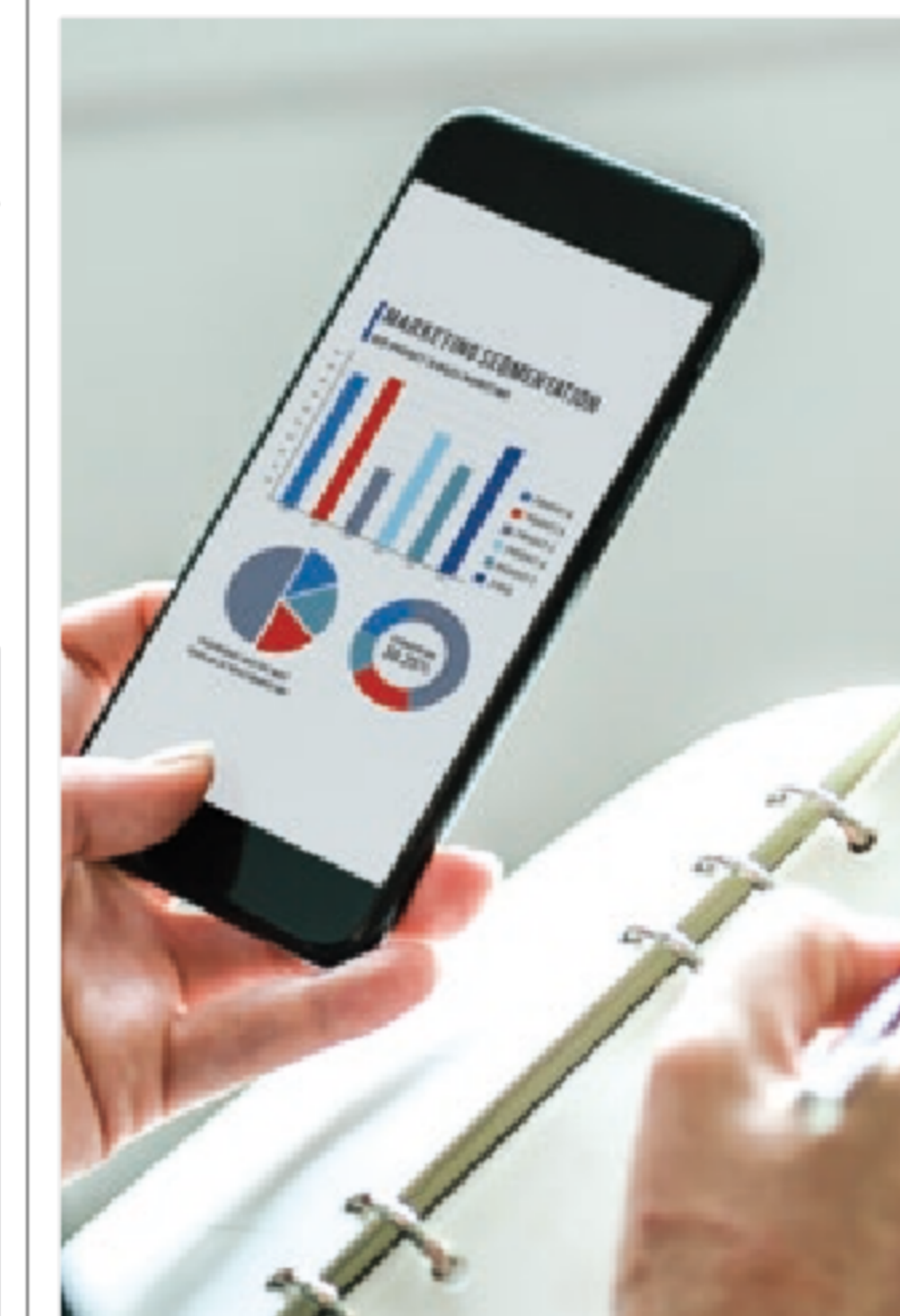
Zentren der beruflichen Exzellenz

- Unterstützen intelligente Spezialisierungsstrategien
- Kombinieren berufliche Erstausbildung und Weiterbildung
- Entwickeln gemeinsame Curricula in der Berufsbildung
- Business-Bildung Partnerschaften
- Projekt-basiertes Lernen
- Wissensdreieck
- Innovatives Lehren und Lernen
- Beratung und Validierung
- Internationalisierungsstrategien zur Förderung transnationaler Mobilität
- Inkubatoren, Innovationshubs, Technologiediffusion

Europäischer Mehrwert in der Berufsbildung

In einigen Ländern gibt es Initiativen zur Einbeziehung von Berufsbildungsanbietern in die nationalen Innovationssysteme. Der Mehrwert dieser Initiative liegt in der europäischen Dimension, die verschiedene nationale und europäische Interessengruppen zusammenbringt. Durch diese Plattformen können die Partner von Größenvorteilen und Synergien profitieren, die allein nicht möglich sind, wie z.B. die Antizipation der zukünftigen Qualifikationsbedarfe und deren passgenaue Umsetzung in Qualifikationsprofile. Sie werden auch die Mobilität der Lernenden und des Personals erleich-

tern, schließlich zur Anerkennung von Qualifikationen führen und zur Entwicklung innovativer Lehr- und Ausbildungsmethoden beitragen, die auf digitalen Technologien (z.B. MOOCs, Simulatoren) oder auf multidisziplinären Ansätzen (z.B. projektbezogenes Lernen unter Einbeziehung von Lernenden aus verschiedenen Fachrichtungen) basieren.



© rawpixel/unsplash.com

Die Initiative zielt auf eine "Aufwärtskonvergenz" der Spitzenleistungen in der beruflichen Bildung in Europa ab, indem sie die relevanten Akteure zusammenbringt, die bereit sind, langfristige nachhaltige Plattformen zu etablieren.

Erasmus+ 2019 und darüber hinaus

Erasmus+ wird diese Aktivitäten im Zusammenhang mit der transnationalen Zusammenarbeit dieser Plattformen finanzieren, insbesondere ihre Einrichtung und den Aufbau von Kapazitäten. Im Erasmus+-Arbeitsprogramm 2019 sind 4 Millionen Euro unter „Sector Skills Alliances“ für einen Pilot-Aufruf zur Förderung von „Platforms Centres of VET Excellence“ eingestellt. Sie sollen bestehende Einrichtungen entweder bereichsspezifisch oder thematisch nach gesellschaftlichen Herausforderungen vernetzen und dadurch die Berufsbildung besser im Wissensdreieck einbinden. Als Ziel für das Nachfolgeprogramm werden 40 Plattformen zwischen 2021 und 2027 genannt.

SALTO-Resource Centre für TCA in der allgemeinen und beruflichen Bildung

Förderung der transnationalen Zusammenarbeit zwischen den Nationalen Agenturen des Programms Erasmus+



© Privat

Kriszta Molnar

Referatsleiterin im SALTO-Resource Centre für TCA in der allgemeinen und beruflichen Bildung

[T]ransnationale Kooperationsaktivitäten (TCAs) sind Instrumente der Nationalen Agenturen (NAs) zur Bildung von Projektpartnerschaften und sollen dazu beitragen, die Ziele des Programms Erasmus+ zu erreichen. TCAs können Workshops, Seminare, kurze Schulungen und andere Veranstaltungen oder Aktivitäten (z. B. Forschungstätigkeiten) sein.

Im Mittelpunkt stehen die Erweiterung des Wissens der Teilnehmenden zu bestimmten Themen (z. B. Internationalisierung, IKT in der Bildung, Instrumente für die Zusammenarbeit), der Austausch bewährter Verfahren, die Wirkungsmessung und Gelegenheiten zur Vernetzung der Erasmus+-Beteiligten. Eine Zielgruppe der TCAs sind Erasmus+-Begünstigte, die ihre Kompetenzen erweitern möchten, z. B. zur Verbesse-

rung der Qualität der Projektdurchführung oder der Nachhaltigkeit. Eine zweite Zielgruppe sind potenzielle Antragsteller, die Unterstützung bei der Projektentwicklung, der Partnersuche zur Bildung eines Konsortiums usw. benötigen.

TCAs im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung wurden erstmals mit Start des Programms Erasmus+ in das Portfolio der Bildungsförderprogramme aufgenommen. TCA-Aktivitäten haben sich nach Aussage der Teilnehmenden als sehr vielversprechend erwiesen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die TCAs auf europäischer Ebene im Auftrag der NAs koordiniert und verwaltet werden müssen, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse dieser Programme in künftige Entwicklungen einfließen können und die für diese Aktivitäten bereitgestellten Mittel so wirkungsvoll wie möglich eingesetzt werden (z. B. durch Vermeidung von Überschneidungen und Gewährleistung von Kontinuität und Transparenz).

Koordinierung auf europäischer Ebene

Als Reaktion auf diesen Bedarf kündigte die Europäische Kommission 2017 eine Ausschreibung unter den Nationalen Agenturen für die Einrichtung eines Ressourcenzentrums für TCAs an. Ziel war, Transparenz und ein gewisses Maß an Koordinierung in die TCA-Arbeit auf europäischer Ebene zu bringen.

Das SALTO-Resource Centre für TCA in der allgemeinen und beruflichen Bildung wurde 2018 unter der Ägide der ungarischen NA für Erasmus+, der Tempus-Stiftung, eingerichtet. Die Abkürzung SALTO steht für „Support Advanced Learning and Training

Opportunities“ und wurde vom bereits bestehenden SALTO Jugend-Netzwerk übernommen, das eine ähnliche Funktion im Jugendbereich wahrnimmt.

Das TCA-Resource Centre fungiert als übergreifende Unterstützungsstelle für die NAs und übernimmt folgende Aufgaben:

- Bereitstellung von Online- und Offline-Plattformen für die Förderung von Konsultationen, Planung, wirkungsvolle Umsetzung und Evaluierung transnationaler Kooperationsaktivitäten;
- Planung von Schulungen zur Verbesserung der Kapazitäten der NA-Mitarbeiter und TCA-Begünstigten in Bezug auf die TCA;
- Bereitstellung der Ergebnisse der TCAs in öffentlich zugänglicher Form.

Bereitstellung einer Online-Plattform

Die Online-Plattform www.salto-et.net umfasst einen öffentlichen Bereich für TCA-Bewerber und einen zugangsbeschränkten (passwortgeschützten) Bereich für die NAs. Derzeit findet die Planung der TCAs im zugangsbeschränkten Teil statt, während die Veranstaltungsankündigungen für Bewerber im öffentlichen Bereich der Plattform eingestellt werden. Ab 2019 soll es möglich sein, sich online für Veranstaltungen anzumelden. Das Resource Centre wird zudem

Es ist immer sehr nützlich, in einem internationalen Umfeld die Erfahrung zu machen, dass wir trotz unterschiedlicher Systeme und wirtschaftlicher und sozialer Bedingungen oft vor ähnlichen Herausforderungen stehen und auch unsere Erfolge mehr oder weniger gleich sind.

Aussagen von TCA-Teilnehmenden:

Ich halte persönliche Begegnungen für äußerst wichtig, wenn es darum geht, eine Vertrauensbasis für eine neue Partnerschaft zu schaffen, was beim Start eines neuen Projekts und der Suche nach den am besten geeigneten Partnern unabdingbar ist.

Online-Schulungsmaterialien (Webinare, Videos) zur Nutzung des Systems bereitstellen und auch als Helpdesk für Begünstigte und NA-Mitarbeiter fungieren.

Neben der technischen Entwicklung der Plattform besteht ein wichtiger Auftrag des SALTO-Resource Centre darin, die Sichtbarkeit der TCAs zu erhöhen, indem es nicht nur verfügbare Veranstaltungen publik macht, sondern auch Raum zur Verbreitung der Ergebnisse bereitstellt. 2019 werden die in den letzten Jahren erzielten Ergebnisse der TCAs in einer durchsuchbaren Bibliothek verfügbar sein.

Bedarfsermittlung und Abstimmung der Verfahren

Auch in anderen Arbeitsbereichen des Ressourcenzentrums geht es um die Verbesserung der Koordinierung der TCAs. Großes Gewicht wird auf die Festlegung des Arbeitsplans und die Entwicklung von Leitlinien und Schulungen gelegt, um dem Bedarf der Beteiligten gerecht zu werden. Dazu werden u.a. mehrmals jährlich Online-Umfragen zur Erforschung bestimmter Entwicklungsbereiche durchgeführt. In der nächsten Online-Umfrage im November

2018 soll der Schulungs- und Forschungsbedarf der NAs und der Begünstigten untersucht werden. 2019 wird ein Fragebogen zur Wirkungsmessung an die NAs und die TCA-Begünstigten verschickt.

An der Koordinierung und Harmonisierung der Verfahren sind die Direktoren der NAs, die Arbeitsgruppe für TCA im Bereich allgemeine und beruflichen Bildung (TCA Education and Training Working Group) sowie die TCA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter beteiligt. Die Leitung des Resource Centre pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission; ihre Arbeit wird auch durch einen Beirat unterstützt, der aus leitenden Vertretern verschiedener NAs besteht. Die Arbeit der SALTO Youth Resource Centres gilt als ergiebige Peer-Learning-Quelle für das SALTO-Resource Centre für TCA in der allgemeinen und beruflichen Bildung.



© www.salto-et.net

INFO +

www.salto-et.net

#ErasmusDays 2018

Kampagne zur Steigerung der Bekanntheit von Erasmus+ erfolgreich



Heidi Irmer

hat als Verantwortliche für den NA-Twitter-Kanal die ErasmusDays betreut.

Stefanie Herrmann

ist Mitarbeiterin im Nationalen Europass Center und war für die Organisation der ErasmusDays mitverantwortlich.

Am 12. und 13. Oktober haben die ErasmusDays europaweit zum zweiten Mal stattgefunden und waren mit 1.435 Projekten bzw. Veranstaltungen in 39 teilnehmenden Ländern ein großer Erfolg. 2017 von der Nationalen Agentur in Frankreich ins Leben gerufen, hatte die Kampagne bereits letztes Jahr einen beachtlichen Zulauf, in Deutschland allerdings war die Resonanz noch schwach. Die Idee ist so einfach wie genial: An zwei ausgewählten Tagen wird die Marke Erasmus+ von allen Nationalen Agenturen und ihren Projektträgern nach außen kommuniziert, indem möglichst alle ihre Aktivitäten und Ergebnisse visualisieren.

„Proud to be European“

Die Bemühungen, in diesem Jahr mit einem einheitlichen Erscheinungsbild und der Verknüpfung mit inhaltlich passenden anderen europäischen Initiativen die Bekanntheit der ErasmusDays zu steigern, waren erfolgreich. So wurde beispielsweise das Europäische Jahr des kulturellen Erbes und die Kampagne EUandME zur Verbreitung genutzt. Nicht zuletzt durch die Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission konnte die Sichtbarkeit der ErasmusDays deutlich erhöht werden. Mit dem Leitspruch „Proud

to be European“ und dem Hinweis an alle EU-Abgeordneten, mit diesem während der ErasmusDays Werbung für die Europawahl zu machen, haben die Nationalen Agenturen und ihre Projekte ein deutliches Zeichen für Europa gesetzt. Dieses ist besonders in Ländern wie Ungarn und der Türkei auf extrem fruchtbaren Boden gefallen.

Dank an Projektträger

Die Nationale Agentur Bildung für Europa hat auf allen Veranstaltungen bei ihren Projektträgern Werbung für die ErasmusDays gemacht und konnte schließlich 25 Vertreter aus der Erwachsenenbildung und der

Plakaten und Give Aways unterstützt. So konnten wir dazu beitragen, Erasmus+ medial Stimme und Gesicht zu verleihen. Auf Twitter, Facebook und Instagram kann jeder unter #ErasmusDays einen Eindruck bekommen, wie viele engagierte Fürsprecher das europäische Bildungsprogramm Erasmus+ hat.

Ausblick

2019 werden die ErasmusDays vom 10. bis zum 12. Oktober stattfinden und wir werden wieder dabei sein. Falls Sie Projektträger in Erasmus+ sind oder werden möchten, markieren Sie sich diese drei Tage schon



Berufsbildung von einer Teilnahme überzeugen. Hierbei ging es nicht in erster Linie darum, die Projektträger zu möglichst großen Veranstaltungen an diesen Tagen zu animieren, sondern die Botschaft war: Egal, wie klein oder groß Ihre Aktion im Einzelnen ist, die gebündelte Menge an unterschiedlichen, positiven Ereignissen an zwei Tagen ist am Ende für die visuelle Kraft im Netz entscheidend. Von einer gemeinsamen Bootsfahrt polnischer und deutscher Azubis auf der Oder bis zu live gezeichneten Comics auf einer Handwerksmesse, organisiert von der VHS Olching, hätte die Bandbreite kaum größer sein können. Vor Ort haben wir die Projekte bei ihren Veranstaltungen und Aktionen mit kostenlosen Bannern,

jetzt in Ihrem Kalender, denn wir würden uns sehr freuen, Sie nächstes Jahr mit Ihrer Aktion in die Deutschlandkarte der ErasmusDays eintragen zu dürfen!

INFO +

www.na-bibb.de/presse/news/erasmusdays-rueckblick-2018/

Good Practice: Unterrichtsmodul zum Thema Energiegewinnung

Deutsch-rumänische Partner nutzen Auslandsaufenthalt für Curriculumsarbeit



Installation und Programmierung der Sonnenstandsfolge eines Fotovoltaikmoduls

Das gewerblich-technische Berufskolleg Uerdingen in Krefeld führt bereits seit vielen Jahren Mobilitätsprojekte durch, um die internationale berufliche Handlungskompetenz seiner Schülerinnen und Schüler zu stärken und die Internationalisierung der Schule zu verankern.

So ist das in Sachen Internationalität breit aufgestellte Kolleg seit 2015 Inhaber der Mobilitätscharta. In diesem Rahmen hat es ein Projekt mit dem rumänischen Partner, dem technischen Berufsschulzentrum „Colegiul Tehnic Costin D. Nenitesci“ in Pitesti, durchgeführt. Das Projekt veranschaulicht, dass durch europäische Zusammenarbeit gemeinsame Bildungsinhalte entstehen können, die Europa als einen Bildungsraum erfahrbar machen.

2017 entsandte das Berufskolleg parallel 14 Schüler/-innen sowie 13 Lehrer/-innen und Ausbilder der dualen Partnerbetriebe aus den Bereichen Chemie-, Maschinenbau- und Elektro-Informationstechnik nach Rumänien. Die Lehrer/-innen und Ausbilder erarbeiteten während ihres siebentägigen Aufenthaltes gemeinsam mit den rumänischen

Kollegen das „Unterrichtsmodul zur Umwelt- und ressourcenschonenden Energiegewinnung und -verwendung durch Vernetzung unterschiedlicher technischer Disziplinen“. Die Arbeit an diesem interdisziplinären Unterrichtsprojekt, welches direkt an einer Schülergruppe erprobt und evaluiert wurde, bot dem Bildungspersonal die Möglichkeit, sich fachlich und methodisch-didaktisch über kulturelle Grenzen hinweg mit einem Thema auseinanderzusetzen.

Die Schüler/-innen des Berufskollegs waren insgesamt 14 Tage vor Ort. Sie planten und setzten in deutsch-rumänischen Schülergruppen Aspekte einer umwelt- und ressourcenschonenden Energiegewinnung und -verwendung um.

Projekt erzielt Mehrwert auf allen Ebenen

Neben Kooperationsbereitschaft wurden in den englischsprachigen Arbeitsgruppen vor allem im Bereich der Fachterminologie die Fremdsprachenkompetenzen gestärkt. Für das Berufskolleg Uerdingen liegt ein

Mehrwert des Projekts auch in der Zusammenarbeit von Lehrer(inne)n und betrieblichen Ausbildern, die mit Blick auf die Internationalisierungsstrategie eine wichtige Multiplikatorenfunktion haben. Das Kolleg hebt zudem die Internationalisierung von Curricula hervor: „Durch die gemeinsame Arbeit an einem handlungsorientierten Unterrichtsprojekt gelingt es, innerhalb unterschiedlicher Berufsbildungssysteme für ein bestimmtes Modul exemplarisch gleiche Standards zu setzen. Das durchgeführte Unterrichtsprojekt ist ein Baustein, die entsprechenden Curricula den internationalen Rahmenbedingungen anzupassen.“

Projekt-INFO

Projekttitel

„Unterrichtsmodul zur Umwelt- und ressourcenschonenden Energiegewinnung und -verwendung durch Vernetzung unterschiedlicher technischer Disziplinen“

Projektnummer

2016-1-DE02-KA-116-002833

Projektdauer

1.9.2016 - 31.12.2017

Koordinator

Gewerblich-technisches Berufskolleg Uerdingen; Partner: RU

Kontakt

Andreas Mückshoff, andreas.mueckshoff@bkukr.de

Website

<https://bkukr.de/index.php?id=153#c407>

Good Practice: Mit sportlicher Aktivität Inklusion fördern und Beschäftigungsfähigkeit sichern



© Shariff Che Lah/fotolia.com

In der Außen-, aber auch in der Eigenwahrnehmung dominiert, was nicht leistbar ist. Das ist eine Erfahrung, die Menschen mit Sehbeeinträchtigungen in ihrem (Berufs-)Alltag immer wieder machen, gerade in Hinblick auf physische Autonomie und Mobilität. Die Strategische Partnerschaft STAI VIT (Sport, Training, Activities Improve Inclusion of Vision Impaired Trainees) setzte an diesem „Zerrbild“ an: Personen mit Sehbeeinträchtigungen sollten durch Sport- und Bewegungsangebote gestärkt und gleichzeitig Stereotype und Reserviertheiten bei nicht-behinderten Menschen abgebaut werden.

Als Ausgangspunkt für STAI VIT diente das im Jahr 2014 abgeschlossene Projekt „Förderung der beruflichen Rehabilitation und der Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Sehschädigungen durch regelmäßiges Sporttreiben“, durchgeführt durch das Forschungsinstitut für Bildung und Sport (FIBS) in Zusammenarbeit mit deutschen Partnerorganisationen. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Trainingskonzept erarbeitet, das mit STAI VIT schließlich auf andere europäische Länder übertragen werden konnte.

Eine Idee „macht Schule“ in Europa

Innerhalb des europäischen Projektkonsortiums mit (Berufs-)Bildungseinrichtungen aus Deutschland, Bulgarien, Italien und Rumänien wurde das bereits bestehende Curriculum übersetzt und an die Anforderungen der beteiligten Organisationen angepasst. Nach der Schulung der Mitarbeitenden vor Ort in der Anwendung des Trainingskonzepts, führten diese in den Partnereinrichtungen Sportkurse für Personen mit Sehbeeinträchtigungen durch. Mit dem langfristigen Fokus auf einer dauerhaft aktiveren Teilhabe der Zielgruppe, wurden die Teilnehmenden zusätzlich dazu ermutigt, auch außerhalb der Einrichtungsstruktur sportliche Aktivitäten fest in ihren Alltag zu integrieren, z.B. über Sportvereine.

Training mit nachhaltiger Wirkung

Gestiegene körperliche Aktivität und verbesserte Lebensqualität, vor allem in Hinblick auf die soziale Verankerung, das vermeldeten die Teilnehmenden in den Evaluationsrunden. Auch ihre Selbstwirksamkeitserwartung, d. h. die Überzeugung,

neue oder schwierige Anforderungen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können, stieg im Verlauf des Projekts. „Durch die Teilnahme am Projekt sind meine Teilnehmer selbstbewusster geworden, und es fällt ihnen leichter, Herausforderungen anzunehmen. Sie sind kommunikativer und offener gegenüber anderen Menschen und unbekanntem Situationen geworden“, berichtete beispielsweise die rumänische Trainerin Emese Maniu.

Die persönlichen Entwicklungen, die mit und für die Teilnehmenden erreicht wurden, sind maßgeblich für ein selbstbewusstes Ankommen in persönlichem Alltag und Beruf. Bei den Trainer(inne)n wurde mehr Sicherheit im Umgang mit der Zielgruppe erreicht. Alle Partnerorganisationen haben nach Abschluss des Projekts eine Fortführung der Trainingsstruktur angekündigt.

Projekt-INFO

Projekttitel

Sport, Training, Activities Improve Inclusion of Vision Impaired Trainees – STAI VIT

Projektnummer

2015-1-DE02-KA202-002288

Projektdauer

01.12.2015 – 30.11.2017

Koordinator

Berufsförderungswerk Düren gGmbH - Zentrum für berufliche Bildung blinder und sehbehinderter Menschen

Kontakt

juergen.huellen@bfw-dueren.de

Zwei Projektideen - eine Projektform

Strategische Partnerschaften zum Austausch guter Praxis

Die Förderchancen für Strategische Partnerschaften zum Austausch guter Praxis in der Erwachsenenbildung sind zurzeit hervorragend. Hier möchten wir Ihnen zwei unterschiedliche Partnerschaften zum Austausch guter Praxis und ihre vielfältigen Ergebnisse vorstellen.

01_Mindopening to Economy: Kreative Zugänge zu wirtschaftlichen Themen

Was heißt eigentlich genau Inflation? Welche wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen wird der "Brexit" in ganz Europa haben? Welche Rolle spielt die Zentralbank in einer Wirtschaft? Einrichtungen der Erwachsenenbildung aus vier europäischen Ländern haben sich mit kreativen Methoden diesen Fragen angenähert.

Im Rahmen des Projekts wurden Unterrichtsmaterialien für die gesellschaftspolitische Bildung mit Erwachsenen erstellt. So z.B. die Methode des Klimafrühstücks, die den Zusammenhang von Lebensmittelerstellung und -verbrauch und dem Klimawandel verdeutlicht. Alle erarbeiteten Methoden sind auf der Projektwebsite in vier verschiedenen Sprachen dargestellt. Zielgruppe sind Trainer/-innen der Erwachsenenbildung, um ihre Grundkenntnisse in der ökonomisch-politischen Bildung aufzubessern und sie zu ermutigen, wirtschaftliche Fragen in ihre Bildungsarbeit aufzunehmen. Das Projekt richtet sich indirekt an benachteiligte Lernende, denen es nicht oder kaum möglich ist, sich grundlegende ökonomische Kenntnisse selbst anzueignen und die von mehr Bildungsangeboten in diesem Bereich profitieren würden.

Projekt-INFO

Strategische Partnerschaft zum Austausch guter Praxis

Projekttitel

Mind-opening to Economy.
Creative Approaches to Economic Literacy

Projektdauer

2016-2018

Beteiligte Länder

Estland, UK, Tschechien

Koordinator

weltgewandt e.V.

Kontakt / Website

<http://ecolit.weltgewandt-ev.de/>

E+PRP

<http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplu-project-details/#project/2016-1-DE02-KA204-003396>

verschiedenen Ländern sammelte. So stellten die Projektpartner insgesamt 39 Projekte, Initiativen und Methoden in sechs Sprachen auf einer Plattform zusammen. Zudem entwickelten die Partner eine leicht anpassbare Vorlage für Freiwilligenorganisationen zur Beschreibung von Kompetenzen, die während einer Freiwilligenarbeit erworben werden. Alle Ergebnisse sind schließlich in ein „Weißbuch zur Anerkennung der durch Freiwilligentätigkeit erworbenen Kompetenzen“ eingeflossen, das auch einen Überblick über die aktuelle Situation in den beteiligten Ländern gibt. Letztlich profitieren beide anvisierten Zielgruppen von den Ergebnissen: auf der einen Seite Freiwillige, für die es leichter möglich ist, erworbene Kompetenzen zu dokumentieren und zu kommunizieren; auf der anderen Seite potenzielle Arbeitgeber, die leichter die Kompetenzen von freiwillig Tätigen einschätzen können.

Projekt-INFO

Strategische Partnerschaft zum Austausch guter Praxis

Projekttitel

Validation of Competences Acquired in Volunteering

Projektdauer

2016-2018 (18 Monate)

Beteiligte Länder

Italien, Österreich, Slowakei, Slowenien, Tschechien

Koordinator

Kultur und Arbeit e.V.

Kontakt / Website

<http://valcovol.eu/>

E+PRP

<http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplu-project-details/#project/2016-1-DE02-KA202-003260>

Diese beiden Bedarfe wollte das Projekt zusammenbringen, indem es Beispiele guter Praxis für die Validierung von Kompetenzen im Bereich Freiwilligenarbeit in den

Interview mit Bundesbildungsministerin Anja Karliczek

zum neuen Förderprogramm AusbildungWeltweit



© francisporter / Gettyimages



© Bundesregierung/Guido Bergmann

Anja Karliczek
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Frau Ministerin, AusbildungWeltweit ist 2017 als Pilotprojekt gestartet und geht jetzt in ein reguläres Förderprogramm über. Was ist der bildungspolitische Hintergrund dieser Initiative?

Auslandserfahrung ist persönlich wie beruflich eine Bereicherung. Durch einen Auslandsaufenthalt wächst zum Beispiel das Verständnis für andere Kulturen, Arbeits- und Lebensweisen, man lernt Fremdsprachen und schließt neue Freundschaften. Unsere Gesellschaft und Wirtschaft wird immer vielfältiger und internationaler. Auslandserfahrung und internationale Kompetenzen sind bei unseren global agierenden Unternehmen zunehmend gefragt. Was bei Studierenden immer mehr zur Selbstverständlichkeit wird, soll auch für Auszubildende gelten. Denn berufliche und akademische Bildung sind gleichwertig. Während von 100 Studierenden 38 im Ausland Erfahrungen sammeln, sind es bei den Azubis bislang noch nicht einmal sechs. Mit AusbildungWeltweit wollen wir mehr Azubis während ihrer Ausbildung ins Ausland bringen.

Was zählt zu konkreten Vorteilen von Auslandserfahrung für die Wirtschaft?

Azubis gewinnen durch einen Auslandsaufenthalt persönlich und fachlich. Sie werden

wertvolle Fachkräfte für künftige Arbeitgeber. Deutsche Unternehmen sind weltweit aktiv und sind auf Fachkräfte angewiesen, die sich im internationalen Arbeitsumfeld sicher bewegen können. Der Grundstein dafür kann bereits während der Berufsausbildung gelegt werden. Lernphasen im Ausland stärken sprachliche und interkulturelle Kompetenzen. Sie fördern Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Motivation und Flexibilität – wichtige Kompetenzen in einer sich wandelnden Arbeitswelt.

Lässt sich der Bedarf in der Wirtschaft an konkreten Zahlen festmachen?

Der Bedarf liegt auf der Hand. Die deutsche Wirtschaft ist international, nahezu jeder vierte Arbeitsplatz hängt vom Export ab. An mehr als der Hälfte der Arbeitsplätze, die eine Berufsausbildung voraussetzen, sind Fremdsprachenkenntnisse erforderlich, Tendenz steigend. Die Volksrepublik China und die USA sind bedeutende Zielregionen für den Außenhandel. Der Anteil der Auszubildendenaufenthalte in diesen Ländern liegt aber nur bei rund ein bzw. zwei Prozent und ist damit deutlich unterrepräsentiert. Hier setzen wir mit AusbildungWeltweit an: Es werden mehr und längere Lernaufenthalte in Ländern möglich, die wirtschaftlich von Bedeutung sind.

Welche Ziele verfolgt die Bundesregierung mit AusbildungWeltweit?

Die Attraktivität der beruflichen Bildung in Deutschland voranzubringen, das ist mir ein Herzensanliegen. Sie gilt international als deutsches Erfolgsmodell. Das ist sie auch deshalb, weil wir sie kontinuierlich auf dem Stand der Zeit halten. Und da ist in einer Zeit zunehmender internationaler Vernetzung Auslandserfahrung ein wichtiger Punkt. Es ist unser Ziel, den Anteil bei betrieblichen Auszubildenden mit Auslandserfahrung auf zehn Prozent zu steigern. Dafür braucht es Unterstützung, auch finanzieller Art. Das EU-Programm Erasmus+ fördert Lernaufenthalte innerhalb von Europa. Mit AusbildungWeltweit ergänzen wir die europäischen Anstrengungen und ermöglichen berufliches Lernen in allen anderen Ländern weltweit. Das ist ein echter Mehrwert und macht die berufliche Bildung gerade auch für Neugierige und Leistungsstarke noch attraktiver.

Wenn Sie das Programm in aller Kürze erklären müssten, an wen richtet sich AusbildungWeltweit, wer kann was machen?

AusbildungWeltweit richtet sich an Ausbildungsbetriebe, Kammern oder andere nicht-schulische Einrichtungen der Berufsausbildung. Sie können Zuschüsse für Auslandsaufenthalte im Rahmen der Berufsausbildung beantragen, also für die Fahrt, den Aufenthalt, die Vor- und Nachbereitung sowie die Organisation der Aufenthalte. Der Fokus des Programms liegt auf den Auszubildenden: Für betriebliche Auszubildende können Aufenthalte zwischen drei Wochen und drei Monaten bezuschusst werden. Aber auch Ausbilderinnen und Ausbilder profitieren von Auslandserfahrung, um die Berufsausbildung insgesamt internationaler zu machen. Für diese Zielgruppe sind Zuschüsse für Aufenthalte bis zu zwei Wochen möglich. So können wir mit AusbildungWeltweit die Ausbildungsbetriebe gleichzeitig dabei unterstützen, ihre Attraktivität zu steigern.

Und wieviel Geld möchte die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode investieren?

In 2019 werden wir drei Millionen Euro für AusbildungWeltweit bereitstellen. Das bedeutet eine Verdreifachung des Budgets aus der Pilotphase. Für die nächsten Jahre ist ein weiterer deutlicher Anstieg der Mittel geplant. Längerfristig wollen wir ein Prozent der Auszubildenden erreichen.

Blicken wir in die Zukunft: Wo sehen Sie AusbildungWeltweit perspektivisch?

Wir wünschen uns, dass AusbildungWeltweit von den Ausbildungsbetrieben als Qualifizierungschance für ihre Auszubildenden und Ihre Ausbilderinnen und Ausbilder angenommen und genutzt wird. Mit AusbildungWeltweit geben wir Betrieben ein attraktives Instrument für eine moderne und bedarfsorientierte Berufsausbildung an die Hand.

Die Fragen stellte Dr. Gabriele Schneider.

IBS richtet ihr Beratungsangebot wirtschaftsnäher aus

Auslandsaufenthalte nicht nur fürs Ausbildungsmarketing nutzen



© NA beim BIBB

Stefan Metzdorf

Leiter der IBS (Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung) in der NA beim BIBB

[V]eranstaltungen für Ausbildungspersonal sowie Beratungsgespräche bestätigen, dass Unternehmen sich häufig über das Ausbildungsmarketing der internationalen Lernendenmobilität nähern. Auslandsaufenthalte in der Ausbildung werden als Attraktivitätsfaktor betrachtet. Jugendliche achten heute auf markante Ausbildungsprofile (z. B. hohe technische Standards, frühe Verantwortungsübernahme) sowie abwechslungsreiche Zusatzangebote (wie Teamtrainings oder Messebesuche).

Lernaufenthalte im Ausland passen in beide Kategorien. Auch das Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e. V. (RKW) empfiehlt Auslandsaufenthalte als eine Maßnahme für attraktive Ausbildungsbetriebe, die sich mit mittlerem Aufwand umsetzen lässt. Wie zahlreiche Webseiten belegen, kommt das *Incentive* „Auslandsaufenthalt“ bei der Azubirekrutierung für Industrierufe häufig zum Einsatz. Eine Informationsarbeit, die das „Ausbil-

dungsmarketing“ in den Mittelpunkt stellt, würde aber zu kurz greifen. Ausbildungsverantwortliche suchen vor allem Antworten auf aktuelle Qualifizierungsbedarfe: Man wolle die internationale Verständigung z. B. mit Auslandsniederlassungen und Kunden verbessern, den Fremdsprachenerwerb im beruflichen Kontext fördern und auf spätere Auslandseinsätze vorbereiten, heißt es häufig. Positive Imageeffekte für die Arbeitgebermarke werden ebenfalls gesehen. Vereinzelt besteht Interesse an der Aufnahme ausländischer Trainees (Incoming) - als möglichen Weg zur Rekrutierung von Fachkräften.

Auslandsaufenthalte als Verstärker für die Erreichung betrieblicher Ausbildungsziele

Auch eine im Rahmen des laufenden EU-Projekts „Measuring Return on Investment from EU VET mobility (ROI MOB)“ im Raum Hamburg durchgeführte Unternehmensbefragung zeigt, dass Ausbildungszeiten im Ausland geeignet sind, um den Fachkräftenachwuchs auf Anforderungen der Globalisierung einzustellen. Die befragten Betriebe wertschätzen darüber hinaus Wirkungen wie bessere Selbstorganisation, erweiterte Einsatzmöglichkeiten, größere Leistungsbereitschaft, stärkere Unternehmensbindung sowie erhöhte Kreativität und Innovationsfähigkeit. Die wahrgenommene Erweiterung der personalen Kompetenz belegt, dass mit der Azubi-Entsendung wesentliche Ziele der betrieblichen Berufsausbildung effizient erreicht werden können – insbesondere, wenn die Lernaufenthalte länger als drei Wochen dauern. Jedoch werden die Auslandszeiten noch zu selten als gezielte Qualifizierungsmaßnahme gestaltet und evaluiert, weshalb Optimierungsmöglichkeiten und Transparenz verloren gehen.

Ausbilderinnen und Ausbilder sind häufig auf der Suche nach Ansatzpunkten und Informationen zur Umsetzung und zur betrieblichen Bedeutung der Lernendenmobilität. Vorhan-

dene Programme und Unterstützungsangebote sind selten umfassend bekannt, bei der Verweisberatung hakt es gelegentlich. So benennt auch die aktuelle Studie „Auslandsaufenthalte in der Berufsausbildung 2017“ der NA beim BIBB fehlende Informationen und mangelnde Transparenz der Lernaufenthalte als Umsetzungshemmnisse.

Gezielte Informationsarbeit

Die IBS nutzt deshalb gemeinsam mit anderen Servicestellen und regionalen Multiplikator(inn)en vermehrt wirtschaftsnahe Verbreitungswege. Inhalte werden künftig auch mit Organisationen des betrieblichen Ausbildungspersonals und mit Wirtschaftsverbänden abgestimmt und verbreitet. Für Ausbildungsverantwortliche werden eigene Veranstaltungsformate umgesetzt und bei der IBS-Programmdatenbank wird ein eigener Zugang eingerichtet.

Die Unternehmensansprache soll durch folgende Darstellungsweisen verbessert werden:

- Wirkung in Bezug auf betriebliche Herausforderungen (wie Ausbildungsmarketing, Personalbindung, Arbeitgebermarke, betriebliche Ausbildungsziele, Globalisierung)
- Aufwand (vom Zugriff auf „fertige Programme“ bis hin zur selbstgestalteten Maßnahme)
- Beratungsangebote (Finanzierung, Ausgestaltung)
- Qualität mit Transparenz: Wege zur Optimierung personaler und fachlicher Qualifizierungswirkungen
- betriebliche Hemmnisse und konstruktive Lösungen

INFO +

www.go-ibs.de/angebote/fuer-unternehmen

EPALE: Vernetzen – Teilen – Austauschen

Plattform etabliert sich zunehmend in der Erwachsenenbildung



© NA beim BIBB

Dr. Christine Bertram

Leiterin der Nationalen Koordinierungsstelle für EPALe in der NA beim BIBB

[D]ie E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, EPALe, ist jetzt drei Jahre alt. Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und auch ein bisschen in die Zukunft zu blicken.

EPALe heute

In den letzten drei Jahren ist die Plattform schnell gewachsen und ist nun eine Gemeinschaft von über 45.000 registrierten Nutzerinnen und Nutzern. EPALe erreicht regelmäßig eine beachtliche Anzahl an Menschen, wie die monatlichen Zugriffszahlen von etwa 60.000 Besuchern zeigen. Hauptsächlich kommen die Nutzer zu EPALe, um sich zu informieren, auszutauschen und mitzudiskutieren. Dafür stehen mittlerweile über 32.000 Beiträge in Form von Artikeln, Ressourcen, Nachrichten und Veranstaltungsangeboten zur Verfügung. Durch die Vielzahl an Inhalten wie Projektberichten, Praxisbeispielen, Lehr- und Lernmaterialien und Interviews mit interessanten Persönlichkeiten bietet EPALe eine exzellente Möglichkeit für Organisationen und Projektleiter der Erwachsenen- und Weiterbildung aus

Deutschland, sich international darzustellen und einzubringen.

In Deutschland findet die Plattform gleichmäßig guten Zuspruch und die deutsche EPALe-Gemeinschaft ist inzwischen auf knapp 1.100 Nutzer angewachsen. Damit befindet sich Deutschland auf dem achten Platz im europäischen Vergleich, hinter der Türkei, Polen und Litauen.

Vernetzen – Teilen – Austauschen

Der augenblickliche Stand von EPALe Deutschland ist erfreulich, es besteht jedoch großes Entwicklungspotenzial. Das Arbeitsprogramm für die Jahre 2019-2020 wurde gerade genehmigt. Es ist ambitioniert. Wir machen es uns explizit zur Aufgabe, Projekte der Erwachsenenbildung, vermehrt aber auch der Berufs- und Weiterbildung, bei ihrer Arbeit zu unterstützen, zum Beispiel durch Webinare, Trainings und Informationen zur Verbreitung ihrer Projektergebnisse. Und das europaweit.

Der europäische Bildungsraum, der bis 2025 etabliert werden soll, sieht die Förderung des lebenslangen Lernens sowie die Unterstützung von Lehrenden vor. EPALe leistet in diesem Bereich schon heute wichtige Arbeit. Wir bringen Akteurinnen und Akteure der Erwachsenenbildung zusammen, damit sie sich austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Durch das Teilen von Ideen und Materialien trägt die EPALe-Gemeinschaft zum europaweiten Ideen- und Erfahrungsaustausch bei, und fördert so die Konvergenz und Qualität der Bildung.

Auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene schaffen wir diverse Foren für Erwachsenenbildnerinnen und -bildner, wie zuletzt bei der EPALe Konferenz in Budapest, um persönlich und nicht nur virtuell gemeinsame Problemstellungen zu diskutieren und Lösungsansätze zu entwickeln. In thematischen Diskussionen bieten wir regelmäßig einen vir-

tuellen Raum zum Austausch von Projektergebnissen, aber auch zum kritischen Vergleich nationaler Politiken.

Ab Dezember 2018 gibt es den ersten Online-Kurs auf EPALe, der durch das European Basic Skills Network entwickelt wurde. Er bietet in mehrsprachigen Modulen Kenntnisse zur Vermittlung von Grundkompetenzen an. Der Kurs ist eine Offene Bildungsressource (OER) und kann somit frei geteilt werden.

Mischen Sie mit!

Neues auszuprobieren bleibt für uns auch 2019 wichtig. Während wir an bewährten Formaten und Themen weiterarbeiten, wollen wir in Zusammenarbeit mit Ihnen innovative Veranstaltungen und Inhalte umsetzen. So wollen wir gemeinsam mit Ihnen unseren Beitrag zum engeren Zusammenwachsen der Erwachsenen- und Weiterbildung in Europa leisten. Machen Sie mit! Nutzen Sie die Möglichkeiten von EPALe, sich zu vernetzen, zu informieren und sich auszutauschen. Kontaktieren Sie uns über epale@bibb.de oder sprechen Sie uns auf einer Veranstaltung an.



INFO +

<https://ec.europa.eu/epale/de>

Info-Splitter

Neue Filme zu Erasmus+

Ein im Oktober veröffentlichter **Erklärfilm** zeigt den Nutzen und den beruflichen Mehrwert von **Mobilität in der Erwachsenenbildung** auf. Der Film erzählt aus der Sicht von Lehrpersonal und Führungskraft, wie die Antragstellung mit Hilfe der Nationalen Agentur gelingen kann und auf welche Weise der Auslandsaufenthalt die unterschiedlichen Wirkungsstätten positiv beeinflusst.

www.na-bibb.de/service/mediathek/



Welchen Mehrwert bietet **Mobilität mit Erasmus+ – für Auszubildende, aber auch für die entsendenden Unternehmen?** Das zeigen zwei gerade abgedrehte Filme der NA beim BIBB, die eher ins Genre Erfahrungsbericht fallen. Sie begleiten zwei Auszubildende des Wissenschafts- und Technologieunternehmens Merck bei ihrem Auslandspraktikum in Amsterdam. Verantwortliche im Unternehmen erzählen, warum sich solche beruflichen Auslandsaufenthalte für die Unternehmensstrategie lohnen.

www.na-bibb.de/unternehmensfilm

News aus Print



Das **Mobilitätshandbuch**, das Schritt für Schritt durch den Prozess „Mobilität machen in der Berufsbildung“ führt, wurde in einer aktualisierten Fassung veröffentlicht. Es kann jetzt auch wieder kostenlos über die NA-Website als Print-Version bestellt werden.



Speziell für Projektnehmer von Strategischen Partnerschaften wurde 2015 das **Verbreitungshandbuch** erstellt. Damit die Kommunikation mit den ausländischen Partnern bei der Abstimmung von Aktivitäten zur Verbreitung der Projektergebnisse besser funktioniert, gibt es jetzt auch eine **englische Fassung**.



Neu aufgelegt wurde auch der Poster-Flyer **„Mach mehr aus deiner Ausbildung!“**, der sich an Auszubildende richtet, und für Auslandsaufenthalte mit Erasmus+ wirbt.

www.na-bibb.de/service/publikationen

2019: 50 Jahre Israel-Programm



Das Deutsch-Israelische Programm zur Zusammenarbeit in der Berufsbildung (Israel-Programm) feiert im Jahr 2019 sein 50-jähriges Bestehen. Im Rahmen des Jubiläumsjahres laden die deutschen und israelischen Partner jeweils zu einem feierlichen Festakt nach Berlin und Tel Aviv. Schirmherr auf deutscher Seite ist Bundespräsident Steinmeier. Zu den Feierlichkeiten werden unter anderem Politikerinnen und Politiker, ehemalige Teilnehmende und Mitwirkende des Programms erwartet.

www.na-bibb.de/israel
www.50jahre-israel-programm.de

Hinweis an Journal-Abonnenten

Wir nehmen die DSGVO zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass wir den Schutz personenbezogener Daten sehr ernst nehmen. Bitte informieren Sie sich über unsere Datenschutzbestimmungen unter www.na-bibb.de/datenschutz/.

Falls Sie das Journal nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine entsprechende Mail an infodienst@bibb.de und Ihre Adressdaten werden gelöscht.



Eine europäische Vision für die Erwachsenenbildung

Auf der EPALe-Konferenz „Growing Together“ in Budapest ging es um die Zukunft der Erwachsenenbildung in Europa. Dabei zeigte eine Live-Umfrage deutlich, dass die Wertschätzung der Erwachsenenbildung durch die politischen Vertreter auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene den Anwesenden ein weitaus dringenderes Anliegen war als zusätzliche finanzielle Unterstützung.

<https://ec.europa.eu/epale/en/blog/find-roots-adult-education-take-wing>

Botschafter und Botschafterinnen für Erasmus+



EuroApprentices sind junge Menschen, die während ihrer dualen Ausbildung im Ausland waren, und andere ermutigen wollen, es ihnen gleichzutun. Sie können für Vorträge und Veranstaltungen engagiert werden. Die Profile der EuroApprentices gegliedert nach Bundesländern finden Sie unter

<https://www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/mobilitaet/euroapprentices/>



Europass Lebenslauf-Editor jetzt mobil!

Der Europass Lebenslauf-Editor ist jetzt mobil: Er wurde für Smartphones optimiert, sodass Nutzerinnen und Nutzer ihren Lebenslauf nun jederzeit bearbeiten können. Darüber hinaus wurden neue Funktionen, wie z. B. eine Feedback-Funktion, eingeführt. Ein barrierefreier Lebenslauf-Editor für sehbehinderte Menschen ist ebenfalls verfügbar.

www.europass-info.de

Folgen Sie uns...



@nabibb_de

@EUEB_DE